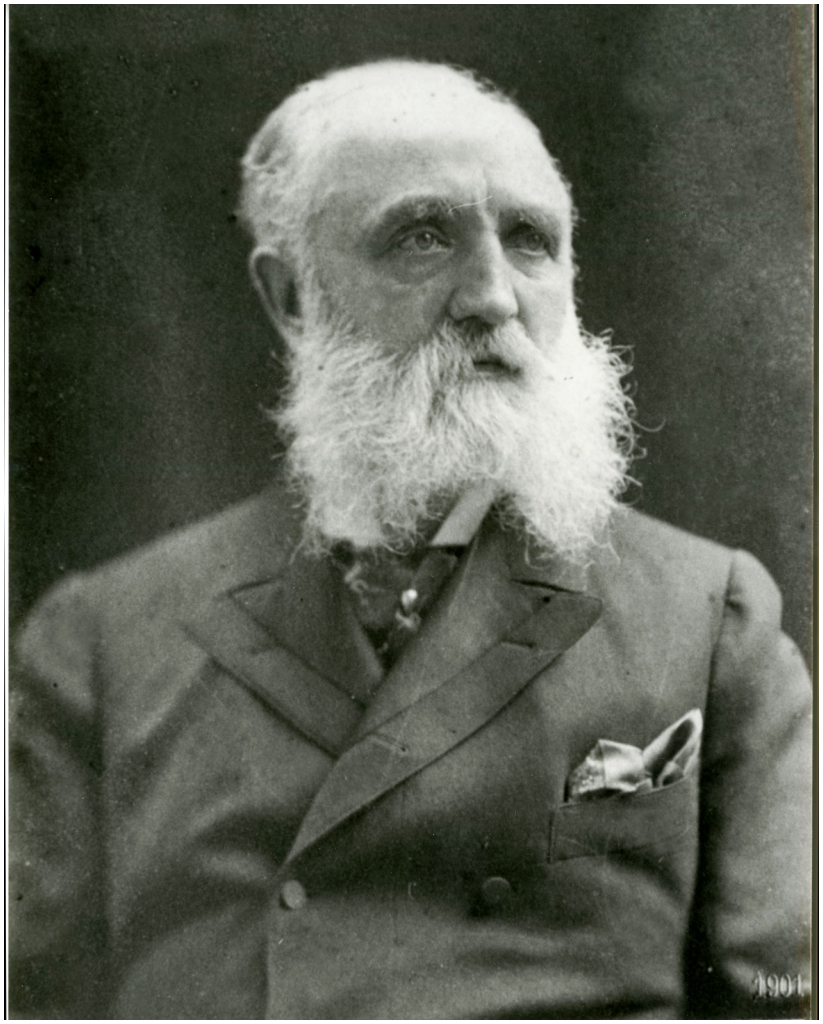


Alois Schwaiger

Miguel Spitzy

Schmidtmann - Chronik

Autoren: Dr. Alois Schwaiger alois.schwaiger@aon.at

Miguel Spitzy office@emes.at

Auflage: Erstauflage 1919, Überarbeitung 2021

Inhaltsverzeichnis

Hermann Schmidtmann - Herkunft und Lebenslauf **5**

Hermanns Schmidtmanns Wirken im Pinzgau **14**

Erste Käufe im Pinzgau 14
Schloss Grubhof 14
Schloss Oberrain 18

Weitere im Pinzgau erworbene Realitäten 21
Brandlgut in Saalfelden/Hohlwegen 21
Widrechtshausen in Uttendorf/Oberpinzgau 22

Hermann Schmidtmann und die Landwirtschaft im Pinzgau 23
Berichte über die Aktivitäten Schmidtmanns 26

Aus der Praxis eines landwirtschaftlichen Großbetriebes **26**

Polemische Zeitungsberichte über Hermann Schmidtmanns **31**

Literatur **65**

Hermann Schmidtmann - Herkunft und Lebenslauf

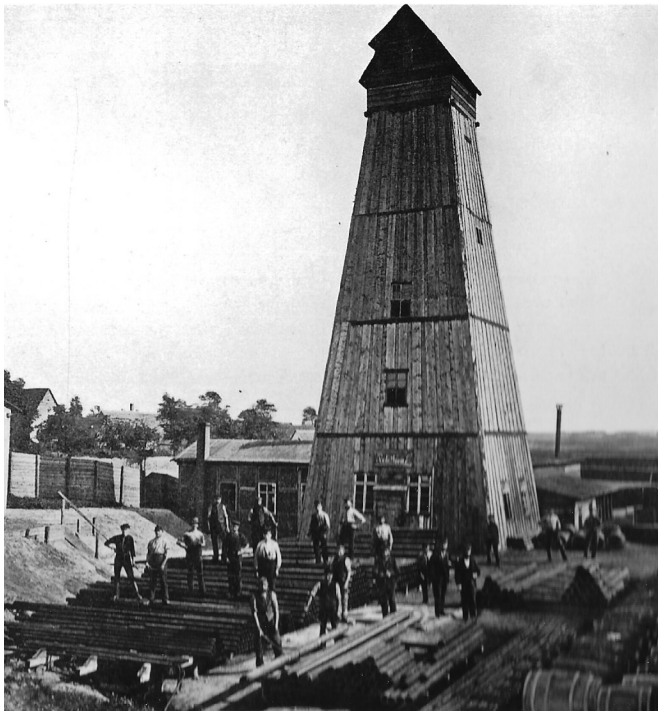
Hermann Schmidtmann ist am 10. Jänner 1841 in Schmalkalden/Thüringen (Deutschland) in einer hessischen Beamtenfamilie geboren. Seine Eltern waren Christian Schmidtmann, Steuerinspektor und Notar. Dessen Ehefrau war Theresia geb. Diel. Hermann hatte die Brüder Georg, Heinrich und Constantin.

Nach dem Umzug der Familie nach Kassel besuchte er die Realschule und begann 1855 die kaufmännische Lehre. In dieser Zeit erlernte er die englische und französische Sprache und wanderte mit 17 Jahren 1858 nach Amerika aus. In New York, Chicago und St. Louis betätigte er sich als Kaufmann. 1862 kehrte er nach Europa zurück und gründete als 23-Jähriger in Brüssel und später in Ungarn eine Groß-Wollwäscherei, die jedoch nicht sehr erfolgreich war.

Beim Besuch der Pariser Weltausstellung im Jahr 1867 wurde er auf ein aus England stammendes Diamant-Bohrverfahren zur geologischen Bodenaufschließung aufmerksam, das einen Antrieb mit Hochdruckwasser hatte. Schmidtmann erwarb 1872 Bohrlizenzen für Deutschland und Österreich, verbesserte das Verfahren und wandte es gewinnbringend an. 1873 gründete er mit Carl Ferber eine deutsche Bohrgesellschaft. Ferber kümmerte sich um die kaufmännischen Angelegenheiten und Schmidtmann um die technischen.

In Lugau in Sachsen glückten die ersten erfolgreichen Diamantbohrungen und er schrieb an seiner Mutter:

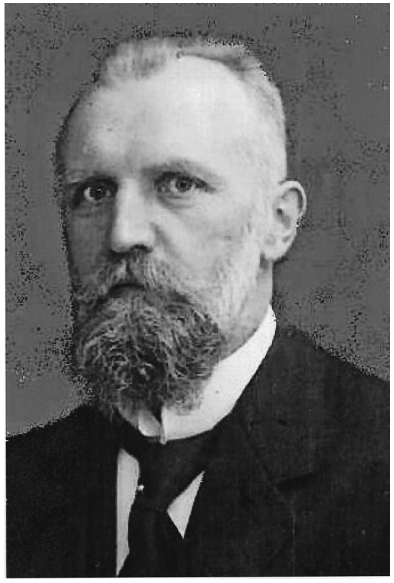
> *„Vor einer Woche habe ich nun endlich den Betrieb begonnen und gleich von Anfang an einen enormen Erfolg erziehlt. Ganz Sachsen ist voll davon und alles, was sich für das Bergwesen interessiert, kommt jetzt geritten und gefahren, um die Wundermaschine zu betrachten.“*



Bohranlage bei Winningen 1879 *Bild: Archiv Kaliwerk Sollstedt*

Der Erfolg brachte dem Unternehmen in vielen Ländern Europas Aufträge zur Bodenerschließung.

Um den Kapitalbedarf des Unternehmens für eine weitere Expansion abzudecken, suchte er 1876 eine englische Kapitalbeteiligung in London durch die 1871 gegründete **„Continental Diamond Rock Boring Company Ldt.**“



Hermann Schmidtmann 1875

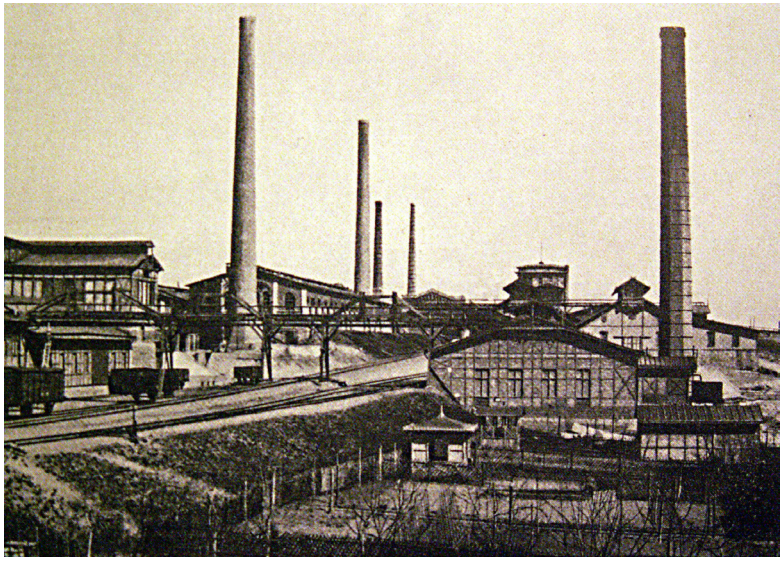
Schmidtmann wurde zum geschäftsführenden Direktor diser Gesellschaft in Europa ernannt und für die Einbringung der deutschen Firma erhielt er Aktien und eine namhafte Gewinnbeteiligung.

In der Folge machte Schmidtmann bei Aschersleben fünf Probebohrungen bis 902 Meter, die fündig wurden.

Zur Ausbeutug dieser Vorkommen gründeter er die **„Mineral-Salts-Production and Moorlands Reclamation Company Ldt.“** mit Sitz in London und wurde deren Generaldirektor.

Diese Gesellschaft erwarb die Abbaurechte für Aschersleben und begann den ersten Kalischacht abzuteufen. Duch Wassereinbrüche verunsichert, stiegen die englischen Teilhaber aus und Schmidtmann erwarb 1880-82 die englischen Anteile und betrieb dann eigenständig die Arbeiten, wobei er die persönliche Haftung für dem weiteren Ausbau übernehmen musste. Die „Gewerkschaft Kaliwerke Aschersleben“ wurde 1883 mit einem Aktienkapital von 12 Millionen Mark

Abteufanlage Aschersleben IV 1895 *Bild: Archiv Kaliwerk Sollstedt*



Kaliwerk Aschersleben 1900

Arbeitersiedlung in Sollstedt 1907 *Bild: Archiv Kaliwerk Sollstedt*

gegründet.
Von 1883 bis 1885 konnte Kalisalz erfolgreich abgebaut werden, dann machten aber 1886 Wassereinbrüche ein Weiterarbeiten unmöglich. Zwei weiterere Schachtanlagen scheiterten ebenfalls wegen Wassereinbruch.

Erst der 4. Schacht 1875 war erfolgreich und dort konnte bis 1929 produziert werden und ein weiterer Schacht lieferte bis 1931 Kalisalz.

Die Energie und Ausdauer Hermann Schmidtmanns und der Einsatz seiner eigenen Geldmittel brachte das Unternehmen über diese kritische Phase

Mit der Gründung der Grube Sollstedt wurde auch eine Arbeitersiedlung und eine Schulgebäude mit Lehrerwohnungen gebaut.

In die kommende Periode der Tätigkeit Schmidtmanns ab 1885 fallen auch seine Aktivitäten im Pinzgau, die separat beschrieben werden.

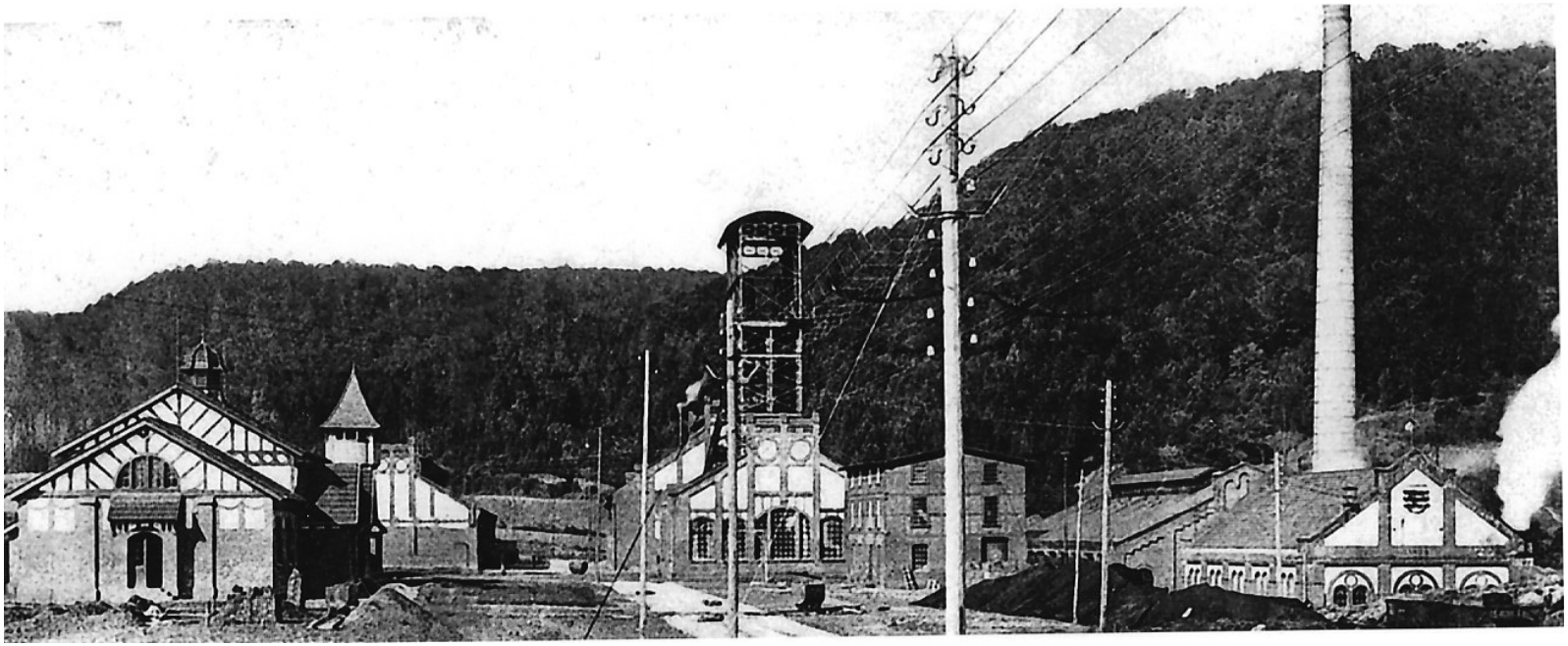
1888-95 wurden umfangreiche Bohrungen nach Kalisalz in **Sollstedt** südlich des Harzes durchgeführt und 1901 erwarb Hermann Schmidtmann die Sollstedter Grubenfelder. 1901 wurden die Arbeiten für die Gruben begonnen und 1904 konnten die ersten 25 Tonnen Kalisalz geliefert werden.

Den Arbeitsfortschritt überwachte Hermann Schmidtmann mit wöchentlichen Fortschrittsberichten von seinem neuen Wohnsitz in St. Martin im Pinzgau aus.

1885 erfolgte die Umwandlung der Gewerkschaft in eine Aktiengesellschaft **„Kaliwerke Aschersleben“** mit einem Aktienkapital von 15 Mio Mark und Hermann Schmidtmann war Aufsichtsratsvorsitzender. Mitglied des Aufsichtsrates wurde später auch Sohn Waldemar.

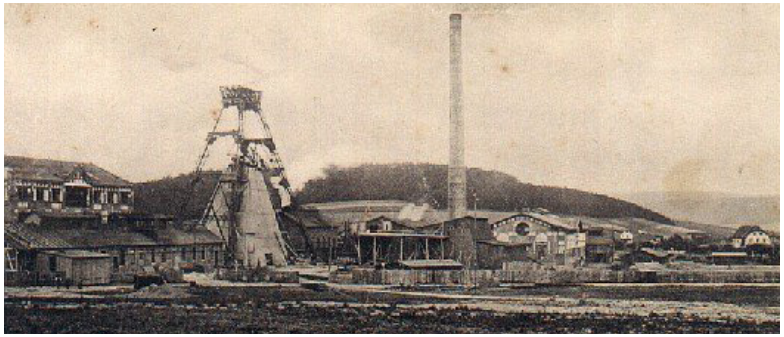
Luftbild der Sollstedt Fabrik und Grube

Bild: Archiv Kaliwerk Sollstedt



Grube Sollstedt 1907 *Bild: Archiv Kaliwerk Sollstedt*

Verwaltungsgebäude in Sollstedt 1907 *Bilder: Archiv Kaliwerk Sollstedt*



Kaliwerk Sollstedt, Grubenanlage Bernterode, 1906

Zwischen dem Werk Aschersleben und Sollstedt kam es in der Folge zu großen Auseinandersetzung, da die Neugründung von Sollstedt als direkte Konkurrenz für Aschersleben angesehen wurde.

Schmidtmann war in beiden Werken engagiert und so bot er Aschersleben eine Beteiligung von 25% an Sollstedt an. Diese Beteiligung wanderte dann 1909 an die von Waldemar Schmidtmann gegründete „International Agricultural Corporation (IAC)“ in New York. Die IAC war die drittgrößte Düngemittel-Vertriebsgesellschaft in USA und Waldemar Schmidtmann war ihr erster Präsident.

Amerika wurde zum Hauptabnehmer der Sollstedt-Grube in USA. Da IAC nicht dem amerikanischen Syndikat für Kalisalze beitrat, konnten sie zum halben Preis in USA anbieten und machten dadurch große Geschäfte.

1912 wurden jedoch die Werke Sollstedt und Aschersleben gezwungen, dem deutschen Kali-Syndikat beizutreten und Schmidtmann verkaufte seine Anteile an IAC und zog sich aus dem Vorsitz des Aufsichtsrates von Aschersleben zurück und übte keinen weiteren entscheidenden Einfluss aus.

Waldemar Schmidtmann war noch bis 1926 Mitglied des Aufsichtsrates von Sollstedt und schied dann auch aus.

Das Patent der Diamantenkronenbohrmaschine soll er an den Rockefeller Konzern mit enormen Gewinn verkauft haben und weiters soll er Silberminen in Südamerika und Patente beim aufstrebenden Eisenbahnbau besessen haben (noch nicht verifiziert).

Er kontrollierte Ende des 19. Jhdt. den gesamten Düngermittelmarkt in den USA, Russland, Deutschland und der k.k.Monarchie.

Durch seine industrielle Teilhaberschaft Bereichen wie Bergbau und Silberminen, Schwerindustrie wie Stahlbau, Dampfmaschinen und Schienen für den kommenden Stahlbau brachte es Schmidtmann schon vor dem ersten Weltkrieg zum 40fachen Millionär und Eigentum von Realitäten, Schürf- und Patentrechten in Übersee und den deutschen Kolonien in Afrika.

Quelle: Carl Scheller: Hermann Schmidtmann, der Begründer der Kaliwerke Aschersleben

„Der Kalibote“, Wochenzeitschrift, Jahrgang 1, NR. 17, 23.4.1934

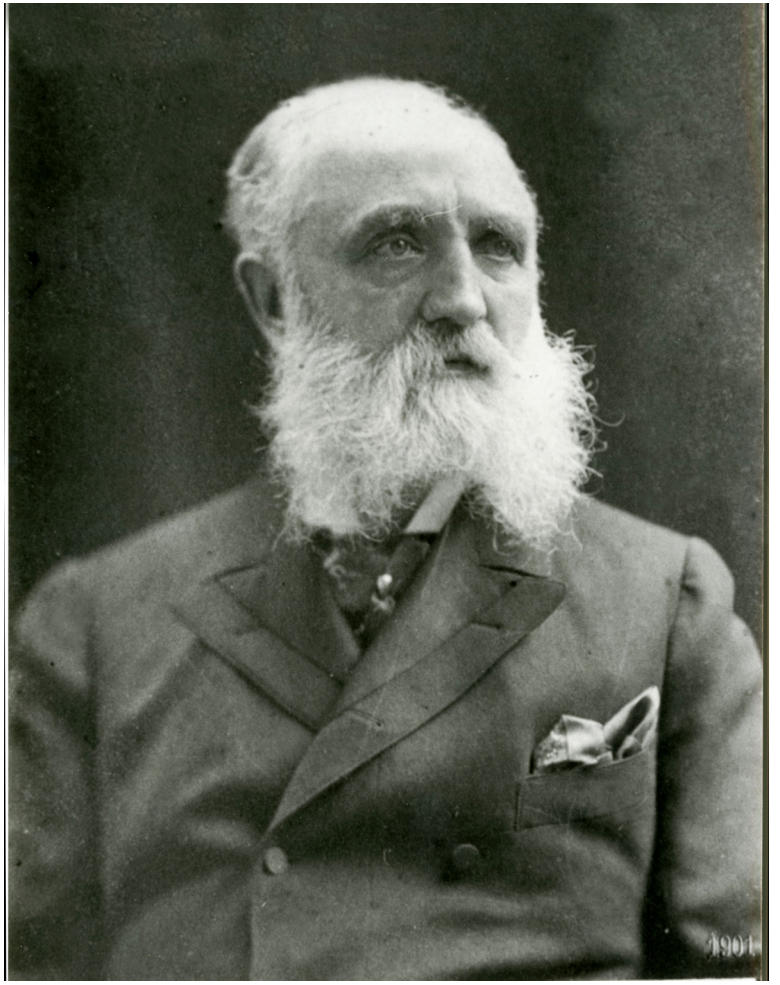
Kniepass-Schriften „Zeitspuren aus dem Unteren Saalachtal„ von Lugg Hohenwarter, Museumsverein Festung Kniepass, 2013

Waldemar Schmidtmann schrieb 1936 als begeisterter Jäger das Buch „Devil, The Life story of a Chamois in the Austrian Alps“ und mit dem Titel „**Der Alte vom Steinernen Meer“** ist es 1951 im Mayer-Verlag/München erschienen. Es ist die berührende Lebensgeschichte eines Gamsbockes im Steinernen Meer.

Hermann Schmidtmann mit Ehefrau Josefine geb. Bürgi, Sohn Waldemar und Tochter Florence sowie 2 amerikanischen Feunden (links) in Grubhof 1905

Bild: Hohenwarter- Kniepass Schriften

Hermann Schmidtmann starb 1919 im Alter von 79 Jahren auf Schloss Grubhof und ist im Familienfriedhof in Hinterthal begraben.



Hermann Schidtmann

Bild: Landesarchiv Salzburg

Grabplatten von Hermann Schmidtmann (1841-1919) und seinem Sohn Waldemar nit seiner Frau Mary geb. Fortson (1886-1969)

Bilder: Alois Schwaiger

Nach dem 1. Weltkrieg bzw. dem Tod von Hermann Schmidtmann 1919 erbte Sohn Waldemar 1923 die Besitzungen in Amerika, die er aber in der Weltwirtschaftskrise 1929 weitgehend verloren hat.

Seine Tochter Florence, verheiratet mit dem deutschen General Arno von Poser, erbte 1923 die Pinzgauer Besitzungen, konnte aber in der Weltwirtschaftskrise nicht alle halten und verkaufte bis 1930 22 Bauerngüter vorwiegend im unteren Saalachtal. Die Besitzungen in Hinterthal und St. Martin (Grubhof) blieben erhalten.

Das Bergwerksvermögen in Deutschland ging in der Weltwirtschaftskrise 1929 verloren.

Das Testament von Hermann Schmidtmann soll neben dem Schloss Grubhof in St. Martin 74 Eintragungen von Gütern, Grundstücken und Eigentumsanteilen in der Gegend von Lofer, St. Martin, Obsthurn, Gföll, Unken, Oberweißbach, Waidring, Maria Alm, Winkel, Hinterthal, Lichtenberg (Saalfelden) und in den Hohlwegen enthalten. Das Original stand nicht zur Verfügung.

Der Autor konnte 43 Besitzungen von Hermann Schmidtmann im Pinzgau aber über das Grundbuch im Landesarchiv Salzburg eruieren.

Weiters das Gut Wildrechtshausen in Uttendorf/ Obepinzgau.

Sie werden im Anhang beschrieben.

Hermanns Schmidtmanns Wirken im Pinzgau

Erste Käufe im Pinzgau

Die erste Berührung mit dem Pinzgau hatte **Hermann Schmitdmann** 1885. Er war auf Urlaub in Reichenhall und kehrte auf einer Kutschenfahrt im Gasthof Post in Unken ein und kam dann zum ersten Mal auch nach Lofer und St. Martin.

Danach änderte er sein bisheriges nur auf die Industrie fokussiertes Leben und er entdeckte sein Interesse für die Landwirtschaft, die Viehzucht, die Jagd und die Fischerei.

In Unken kaufte er den Kramerwirt und von dort aus machte er seine Liegenschaftsgeschäfte.

Schloss Grubhof

Die ersten Daten über den Grubhof sind im Stift Berchtesgaden 1325 zu finden. Die Familie Gruber saß auf dem Gut, von der es seinen Namen hat. Es war ein hochfürstliches Lehen. 1540 kam die adelige Familie Ritz aus Saalfelden auf den Ansitz, der dadurch zu einem Edelsitz wurde. 1712 ging dieser durch Heirat an die Familie Baron von Motzl über. Diese blieb bis 1816 und es folgten weitere Eigentümer. 1830 wurde der Besitz vom bayrischen Forstamt angekauft. 1868 ging es an den Landwirt Josef Faistauer über, dessen Sohn war der berühmte Maler Anton Faistauer.
Von Josef Faistauer kaufte Hermann Schmidtmann 1890 den Gutshof Grubhof als erste Realität im Pinzgauer Saalachtal.

Schloss Grubhof vor Umbau *Bild: Arno Stainer, Lofer*

Diesen alten Herrschaftssitz ließ er durch die Architekten Josef Heinrich Wesicken und Jakob Ceconi 1890-1892 zu einem Schloss umbauen. Ceconi hatte bereits in der Stadt Salzburg viele bedeutende Bauwerke errichtet.

Der alte Kern wurde mit einer neuen Fassade ummantelt und an der Turmseite ein Anbau angefügt. Das Wirtschaftsgebäude und die Stallung wurden neu errichtet.
Josef Heinrich Wesicken hat im Pinzgau auch das Schloss Fischhorn in Zell am See nach einem Brand 1863-66 neu gestaltet und umgebaut.

Nach dem Tod von Hermann Schmidtmann 1919 erbte seine Tochter **Florence von Poser** und Großnaedlitz 1923 das Schloss Grubhof. Sie starb 1963.

Da die Besitzerin des Schlosses Grubhof, Florence Poser, deutsche Staatsbürgerin war, betrachtete die Republik Österreich es nach der NS-Zeit als deutsches Eigentum und beschlagnahmte es. Nach langwierigen Verhandlungen wurde ihr Bruder Waldemar Schmidtmann als Verwalter eingesetzt.

Waldemar Schmidtmann lebte bis 1938 in den USA und hatte dann bis 1946 in Wien eine Firma, kam mehrmals im Jahr zum Grubhof und engagierte sich sehr für Lofer und St. Martin. 1947 nahm er die Österreichische Staatsbürgerschaft an und lebte bis zu seinem Tod 1957 in Grubhof.

Grubhof nach dem Umbau als Schloss
Bild: Franz Fuchs

Schloss Grubhof 1900 *Bilder: Archiv Kaliwerk Sollstedt*

Schloss Grubhof Speisezimmer

Schloss Grubhof Herrenzimmer

Schloss Grubhof Halle

1959 kam das Schloss Grubhof im Zuge einer Realteilung zu je einem Drittel an Hildegard Wolff, Maria Spitzy und Florence Schandl.

1964 kaufte der deutsche Architekt Wilhelm Zepp das Schloss Grubhof und es folgte eine wechselvolle Geschichte für dieses schöne Schloss mit mehrmaligen Wiederverkäufen.

Schloss Grubhof 2016 *Bilder: Archiv Kaliwerk Sollstedt*

Schloss Grubhof 18??

Bild: Salzburg Museum

Schloss Oberrain

Für Oberrain gibt es eine Ahnenreihe bis zum Jahr 1680, als Sebastian Metzger das Seidl-Gut und die Taverne am Rain im Wert von 2500 Gulden übernahm. Durch Zukäufe erfuhr es eine Erweiterung zu der Bade- und Trinkkuranstalt Oberrain, die von einer Heilquelle am Achberg versorgt wurde.

Um 1850 führte Nikolaus Rainer das Anwesen und erweitere es um den Gasthof Lamm (Kramerwirt), das 40 Kühe und 10 Pferde im Stall hatte.

1879 übernahm Sohn Nikolaus Rainer Oberrain und nach einem wirtschaftlichen Rückgang des Kurwesens 1890 Josef Mayrgschwendtner und Johann Stainer.

1890 kaufte **Hermann Schmidtmann** das Anwesen Oberrain und baute es 1912 als Schloss um und verlieh dem Gebäude das heutige Aussehen. Diese Arbeiten wurden von Architekt Paul Geppert geplant.

Die Quelle am Achberg wurde ausgebaut und damit eine sichere Wasserversorgung für das Anwesen erreicht. Statt des alten Wirtschaftsgebäudes wurden Tennisplätze und im ostseitigen Felshügel in einer Kaverne die Küchenversorgung errichtet und auch Stallungen für die Pferde.

Weiters wurde die Tiroler Landesstraße durch die Errichtung der Lukasbrücke vom Oberrain-Hügel umgelegt und damit Oberrain verkehrsfrei gemacht.

Schloss Oberrain 2016

Bild: Archiv Kaliwerk Sollstedt

Die Folge davon war aber, dass Oberrain seine Durchzugsgäste verlor, abgeschnitten war und bedeutungslos wurde.

1914 überließ Schmidtmann auf Ersuchen der Gemeinde Unken Oberrain der habsburgischen Regierung für die Unterbringung von Verwundeten des 1. Weltkrieges.

Nach dem Tod von Hermann Schmidtmann 1919 übernahm seine Tochter Forence das Schloss Oberrain und übergab 1921 die Führung der Pension an die Frau des Rittmeisters Sochatzy, der Gestütsleiter auf dem Stoißengut Schmidtmanns war.

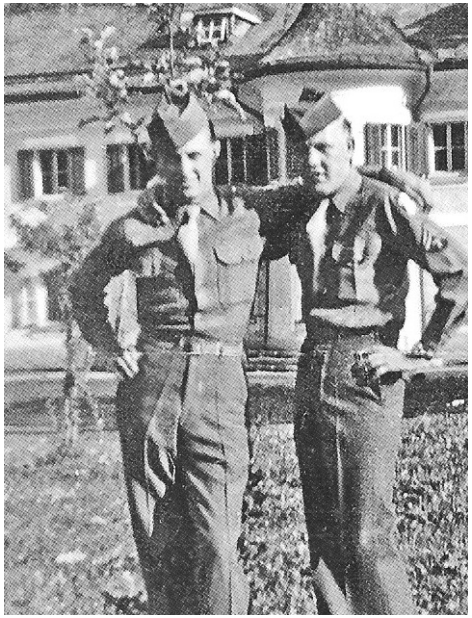
Internationale Gäste haben dann Oberrain frequentiert und die schwere Zeit der Inflation und des Übergangs von der Krone zum Schilling und schließlich durch die 1000-Mark-Sperre bis zum Anschluss an das Deutsche Reich mitgemacht.

Oberrain wurde am 15. Oktober 1940 enteignet und ging für 290.000 Mark an die NS-Volkswohlfahrt über. Es war dann ein Mütter-Erhohlungsheim und es sollen vor allem kinderreiche Mütter gehobener „Parteigranden“ Oberrain bevölkert haben.

Beim Zusammenbruch des Deutschen Reiches haben rückflutende SS-Truppen und sich auflösende Heeresverbände und flüchtende Familien Obrrain benutzt.

Nach Kriegsende besetzten die amerikanischen Besatzungstruppen mit der 101. US-Fallschirmdivision das Schloss Oberrain und richteten auf den umliegenden Feldern Abstellflächen für schweres Kriegsgerät und ein Gefangenenlager ein.

Im März 1947 verließ die 42. US-Infanteriedivision „Rainbow“ das Schloss. Davor hat es bereits eine Schulausspeisung durch die Amerikaner und volkstümliche Veranstaltungen für die Unkener Bevölkerung mit amerikanischer Kost im Schloss gegeben.



Amerikanische Besatzer auf Oberrain

Bild: Kniepass-Schriften

Noch vor der Klärung der endgültigen Eigentumsverhältnisse hat die Salzburger Landesregierung als Sachwalter das Schloss 1947 es an das Schwedische Hilfswerk „Rettet das Kind“ übergeben.

Nach langen Verhandlungen konnte Florence von Poser das Schloss 1948 nach der Requirierung in der NS-Zeit wieder zurück gewinnen.

1949 kaufte die Salzburger Landesregierung das Schloss und richtete ab 1955 in den Ferienmonaten ein Erholungsheim für schulpflichtige Kinder und von Oktober bis Mai für körperlich und geistig behinderte Kinder ein.

1959 ging die Führung von Oberrain an die „Arbeitsgemeindschaft für Rehabilation“ über, die den Berufseinstieg für behinderte Jugendliche vorbereitet. Heute ist es ein Ausbildungszentrum für die Berufe Tischlerei, Gärtnerei, Hausmeisterei, Schlosserei, Küche, Näherei und Haushalt.

Quelle: Chronik „Bei uns in Unken“ und Kniepass-Schriften „Hohenwarter: Zeitspuren aus dem Saalachtal“

Weitere im Pinzgau erworbene Realitäten

Brandlgut in Saalfelden/Hohlwegen

1891 kaufte Hermann Schmidtmann die beiden Güter **Ober- und Unterbrandlgut** bei Saalfelden/Hohlwegen und baute sie zu seinem ersten Zuchtbetrieb für Pinzgauer Rinder und Noriker-Pferde aus.

Auf dem Bild ist die erste Dreschmaschine (rechts) zu sehen, die durch eine Dampfmaschine (links) über einen langen Riemen angetrieben wurde.
Dahinter das Brandlgut mit den neuen Stallungen.

Brandlgut mit einer Kuhherde und alten landwirtschaftlichen Maschinen *Bild: Arno Stainer, Lofer*

Widrechtshausen in Uttendorf/Oberpinzgau

1891 kaufte Hermann Schmidtmann um 619.000 Gulden (4 Mio €) von Maria Steiner, ledige Tochter von Hans Deutinger, der als Widrechtsbesitzer 1888 verstorben war, das Gut Widrechtshausen. Der Hof war mit 42.000 Gulden (280.000 €) verschuldet.

Neben dem ebenfalls 1891 erworbenen Brandlgut bei Saalfelden war Widrechtshausen ein weiterer Muster-Landwirtschaftsbetrieb im Pinzgau. Schmidtmann wollte die Auswirkung seines Kunstdüngers auf die Gebirgsböden ausprobieren.

Das Bauernhaus hat er weitgehend im Originalzustand belassen, statt des Pferdestalles aber eine Werkstätte für Holzbearbeitung installiert und mehrere weitere Nebengebäude errichtet.

Er hat einen großen Obstgarten angelegt und im Zulehen Guggern einen neuen Rinderstall gebaut. Besonderes Interesse galt der Bodenverbesserung durch Kunstdünger.

Nach dem Tode Hermann Schmidmanns, wurde Wildrechtshausen von Josef Maier gekauft.

(Qelle: Josef Lahnsteiner, Oberpinzgau von Krimmel bis Kaprun)

Die weiteren Erwerbungen Schmidtmanns werden im **Anhang** beschrieben.

Hermann Schmidtmann und die Landwirtschaft im Pinzgau

Der Grundbesitz von Schmidtmann betrug 7.000 Hektar, dazu hatte er 30.000 Hektar Jagdgebiete gepachtet, in denen er 64 Jäger und Forstarbeiter beschäftigte. Den Wald forstete er großzügig auf. Viele Jagdhütten mit dazu gehörigen Geh- und Reitwegen wurden gebaut. Er forstete großzügig Wald auf.

Er war selbst ein passionierter Waidmann und seine Liebe galt nicht nur der Jagd, sondern auch der Hege des Wildes.

Durch die große Bautätigkeit, die Hermann Schmidtmann auslöste, lebte der Großteil der Bevölkerung der Gegend direkt oder indirekt von dem enormen Reichtum Schmidtmanns.

Durch die neuartige Kali-Düngung, - bisher kannte man ja nur Jauche und Mist -, wurden die Erträge in seinen neu erworbenen Bauerngütern erheblich gesteigert.

Seine Höfe wurden Mustergüter. 43 Höfe konnte der Autor im Detail erheben, die Hermann Schmidtmann zwischen 1890 und 1913 gekauft hatte.

Erfolgreich wurde das Pinzgauer Rind gezüchtet und das braune norische Pferd. Die Heimat der Noriker wurde der Brandlhof. Die weißen Pferde („Lippizaner“) waren ja dem österreichischen Kaiserhaus vorbehalten.

Die Jäger von Hermann Schmidtmann *Bild: Archiv Kaliwerk Sollstedt*

Schmidtmann-Jagdhütte *(Ort unbekannt, Bild: Alois Eder)*

In der schneefreien Zeit residierte er in einem Jagdhaus in Hinterthal, dem sog. Badhaus, das später von einer Lawine weggerissen wurde.

Von Lofer nach Hinterthal baute er die erste Telephonleitung und für die Beleuchtung im Schloss Grubhof das erste Elektrizitätswerk im Pinzgau.

Eine Trinkwasserleitung führte von einer Quelle unterhalb von Maria Kirchental zum Schloss Grubhof. An diese Wasserleitung hätten sich auch die neben der Leitung gelegenen Bauern und St. Martiner Hausbesitzer anschließen können, was sie aber ablehnten, da sie kein „lutherisches Wasser“ trinken wollten (Schmidtmann war Protestant!). Nur der Pfarrer hat angeschlossen!

Schmidtmann ließ Versuche mit Getreide- und Obstzüchtungen anstellen und baute in Lofer zahlreiche Glashäuser mit einer zentralen Fernheizung. Er züchtete im Winter Erdbeeren, Gurken, Pfirsiche und Weintrauben für den kaiserlichen Hof in Wien und in St. Petersburg.

Aus Amerika hat er Regenbogenforellen eingeführt und sie in der Saalach mit Erfolg ausgesetzt.

Zum herrschaftlichen Schloss Grubhof gehörten noch viele Nebengebäude wie Rinder-und Pferdestallungen, eine Reithalle, Molkerei, Tischlerei, Schmiede, Förster-, Jäger- und Gärtnerhäuser.

Schloss Grubhof 1895 mit Glashäusern für Edelgemüse

Bilder: Arno Stainer, Lofer

Für die schlosseigene Feuerwehr hatte er eine fahrbare Schubleiter gebaut, um die ihn die umliegenden Feuerwehren beneideten.

Im Gästebuch von Grubhof haben sich viele Berühmtheiten verewigt. Der deutsche Kaiser Wilhelm II. und die deutsche Kaiserin Hermine weilte mit ihren Kindern Prinz von Schöneich und Prinzessin Henriette im Schloss, ebenso der deutsche Reichskanzler von Papen, der russische General von Sakhov, der Graf von Luxenburg und viele andere mehr.

(Quelle: Arno Stainer, Lofer)

Die Kauf-Aktivitäten von Hermann Schmidtmann stießen nicht nur auf Zustimmung. Schmidtmann kaufte aber hoch verschuldete Höfe 31% über dem Schätzwert und die ehemaligen Besitzer konnten meistens unter seiner Anleitung die Höfe weiter bewirtschaften. Er hat sie dann höher entlohnt als sie vorher am eigenen Hof erwirtschaftet haben.

Der bekannte deutsche Agrarpolitiker Gustav Ruhland organisierte den Aufbau des Zuchtbetriebes mit dem Aufbau von sog. Stammzuchtbetrieben mit eigener Zuchtbuchführung.

Glashaus für Schlangengurkenzucht und im Sockelvebreich sind die Heizungsrohre sichtbar *Bild: Arno Stainer, Lofer*

Berichte über die Aktivitäten Schmidtmanns in der Fachliteratur

Auszug aus: **Gustav Ruhmann : Aus der Praxis eines landwirtschaftlichen Großbetriebes**

Pinzgau, 1893

Die wirtschaftliche Lage der Bauern zu dieser Zeit war sehr schlecht. 1868-1892 erfolgten 2000 Zwangsexecutionen und 40.000 ha bäuerlicher Grundbesitz ging an Nichtbauern über.

Ein Großindustrieller (*Hermann Schmidtmann*) entschließt sich eines Tages, über seinen Eigenbedarf hinausgehendes Jahreseinkommen nicht mehr zum Kapital zu schlagen, sondern in einem großen wirtschaftlichen Zwecke in den Alpen zu widmen und den notwendigen technischen Fortschritt in der Landwirtschaft durch Schaffung eines landwirschaftlichen Großbetriebes zu realisieren.

Dazu wurde 1890 begonnen, 41 einzelne Bauernhöfe in Saallfelden/Hohlwegen und Hinterthal anzukaufen und sie weiter als 5 Großbetriebe zu bewirtschaften.

In einer anonym gehaltenen Tabelle werden die einzelnen Flächenmaße, der Schätzwert, die Schuldenbelastung, der Kaufpreis und die Austragsrechte aufgeführt.

In Summe wird für die 41 Höfe ein Schätzwert von 500.000 Gulden (3,4 Mio €) und ein Kaufpreis von 657.450 Gulden (4,3 Mio €) angegeben, was einer Überzahlung von 31% entspricht.

Diesen Kaufaktivitäten stand ein großer Widerstand in der öffentlichen Meinung entgegen, da der Käufer Ausländer (Deutscher), Protestant und daß er unvorstellbar reich war („er soll sich die Tausendguldenscheine kiloweise schicken lassen“).

Schmidtmann hat aber trotzdem durch die kulante Abwicklung in sehr kurzer Zeit, nämlich von 1890 bis 1893 die Käufe abwickeln können.
Die Verkäufer hatten oftmals die Möglichkeit, auf ihrem Hof weiter zu arbeiten. Die Höfe waren durchwegs hochverschuldet. In 28 Fällen war die hohe Verschuldung der Hauptgrund für den Verkauf, wobei in 5 Fällen bereits die Execution drohte.

Mit dem „spröden Material heimischer Arbeitskräfte“ ging man dann an die schwierige Aufgabe, dies in einen einheitlich organisierten Herrschaftsbesitz zusammen zu schweißen und Schmidtmann setzte sich dabei zum Ziel, an Stelle der uralten bäuerlichen Betriebsweise einen modernen hochentwickelten züchterischen Betrieb zu setzen.

Der Personalaufwand für den Betrieb war groß: 30 „Beamte“ (Verwalter), 800 Arbeiter und 142 Dienstboten. Die Rekrutierung des geeigneten Personals war sehr schwierig. Insbesondere die fachlichen Anforderungen für die Verwalter waren hoch, da sie über landwirtschaftlich Kenntnisse und auch über administrative Fähigkeiten verfügen sollten.

Schwierig war auch die Suche nach geeigneten Tierärzten für die Realisierung eines Rinder-Zuchtbetriebes von 1000 Stück Großvieh.

Die Arbeiter wurden vielfach aus dem Ausland requiriert, aus Italien, Böhmen, Bayern, Franken.

Die Dienstboten stammten überwiegend aus der örtlichen bäuerlichen Bevölkerung.

Der Einsatz moderner landwirtschaftlicher Maschinen (Mäh-, Wend- und Düngerstreumaschinen) erforderte eine gründliche Einschulung des Bedienpersonals, um Schäden zu vermeiden.

Für die Verwertung der großen Milchmenge wurde eine Hartkäserei (Emmentalerkäse) eingerichtet, für die es keine lokale Erfahrung gab.

Die ersten betrieblichen Maßnahmen waren, die Wiesen und Weiden stark zu düngen, ebenso wurden umfangreiche Entwässerungen der Felder in Angriff genommen.

Die Gebäude waren in den meisten Fällen für die Benutzung zu adaptieren und auch 114 Häusdächer und 176 Heustadel in Stand zu halten. Dazu kam noch der Bau einer neuen großen Hofanlage, eines Rindviehstalles für 240 Stück Großvieh sowie die termingerechte Fertigstellung eines „des Herrschaftsbesitzes würdigen“ Wohnhauses (Schloss Grubhof).

Viehzucht

Die Verbesserung der Pferde- und Rinderzucht wurde zur Hauptaufgabe des neues Betriebes.

Pferdezucht

Mit dem Ankauf von von 85 Pferde-Zuchtstuten (Norikerrasse) wurde die Basis gelegt, aber da die Pferde in dieser Aufbauphase für Transportaufgaben benötigt wurden, ist die gezielte Zucht auf später verschoben worden.

Pinzgauer-Rind

Zum Beginn der gezielten Rindervieh- und Pferdezucht wurden innerhalb des Pinzgaus hunderte Tiere aufgekauft und zwar ohne nennenswerte Wintervorräte, sodass zusätzlich noch 11.000 Zentner Heu erworben werden mussten.

Es wird besonderes Augenmerk auf die Farbe und Zeichnung des Felles gelegt. Die Grundfarbe ist

rotbraun wie bei der Rosskastanie. Mit Ausnahme der regelmäßigen weißen Zeichnung soll das Rotbraun gleichmäßig über den Köper verteilt sein, nicht aber ums Maul und an den Füßen.

Für die Verteilung der weißen Flecken gibt es detaillierte Regeln und diese bestimmen wesentlich das Aussehen des Rindes.

Zuchtstiere sollen nicht zu jung eingesetzt und länger für die Zucht verwendet werden.

Für die 1000 Rinder des Schmidtmannschen Zuchtbetreibes wurden detaillierte Zuchtbücher geführt, in denen 16 Körpermaße von einem eigenen Zuchtwart geführt wurden. Auch die Milchleistung wurde gemessen.

Als wirtschaftliche Kategorien waren die Regelmäßigkeit der Kalbung und Gesundheit der Kälber entscheidend. Mast- und Melkresultate waren von sekundärer Bedeutung.

Für die Gesundheit ist es notwendig, das „Durchhungern“ großer Viehbestände während der Wintermonate zu vermeiden, bessere Zuchtwahl und erhöhte Reinlichkeit, insbesondere Abkehr von den üblichen Grubenställen *(Anm.: die Kühe blieben vorher das ganze Jahr auf ihrem eigenen Mist stehen)* und das regelmäßige Ausmisten sowie der Bau von Düngestätten und Jauchengruben war einzuführen.

Die alten Umgehställe sollen abgeschafft und die Tiere angebunden werden

Auf eigenen Jungviehalmen sollte das Jungvieh konzentriert gehalten werden.

Weiters war eine Verbessserung der Almen und Steigerung des Heuertrages durch Düngung anzustreben.

(Anm.: Gustav Ruhmann war Wirtschaftsberater von Hermann Schmidtmann)

Auszug aus:

Hans Stöckl - Pinzgauer - Eine österreichische

Rinderrasse mit Tradition

2014 Pinzgauer Rinderzuchtverband

1000 und mehr Pinzgauer-Rinder zählte der Stammzuchtbetrieb der „**Herrschaftichen Schmidtmannschen Güterdirektion**“ Brandlhof in Saalfelden*, Grubhof in Lofer, Bachwinkl -Hintertal in Maria Alm und Widrechtehausen in Uttendorf.*

Hermann Schmidtmann, ein Industrieller der Düngemittelfabrikation aus Schmalkalden in Thüringen, kaufte ab 1896 insgesamt 41 Bauernlehen in den Pinzgauer Gerichtsbezirken Lofer, Saalfelden und Mittersill. Der Betrieb Grubhof bei Lofer, Stoißen und Brandlhof in Saalfelden, Bachwinkl und Poschbauer in Maria Alm-Hintertal und Widrechtshausen in Uttendorf waren die größten und und auch wichtigsten Liegenschaften, die in diesen Jahren von Schmidtmann angekauft wurden. Allein die zusammengelegten Höfe und Almen mit dem Namen Bachwinkl-Hintertal hielten mehr als 300 Pinzgauer Rinder.

Vor allem der Gutsbetrieb Brandlhof in Saalfelden war es, der in den Folgejahren großes Aufsehen erregte und weit über die Grenzen des Landes Salzburg bekannt wurde. Aus der Güterdirektion Schmidtmann wurde in kurzer Zeit ein modern geführter Hochzuchtbetrieb mit einer exakten Milchleistungsprüfung und einer sehr genauen Zuchtbuchführung. In diese Zeit fallen auch schon die ersten Zuchtviehversteigerunen, die die von der gesamten Schmidtmannschen Güterverwaltung fast ausschließlich am Gut Brandlhof durchgeführt wurden. Wertvolle Zuchttiere, vor allem Stiere, gingen in die umliegenden bäuerlichen Stammzuchten und umgekehrt wurden beste Tiere aus der Landeszucht in den Herrschaftsbetrieb geholt.

Bauern und Viehleute aus dem ganzen Pinzgauer Zuchtgebiet besuchten die Stallungen der Gutsverwaltung Brandlhof, Bachwinkl-Hintertal und Widrechtshausen. In kurzer Zeit erreichten die Schmidtmannschen Stammzuchten einen dermaßen guten Ruf, dass sich auch die intenationale Fachpresse in vielseitigen Artikeln des öftern mit ihr beschäftigte. Durch die großen Erfolge auf in- und ausländischen Ausstellungen und durch ihre ausgezeichnent besuchten Auktionen am Brandlhof verhalf sie ihrerseits der Pinzgauer-Rinderrasse zu größter Anerkennung und Beliebtheit.

Ebenso hatten das von Schmidtmann gegebene Beispiel sowohl in Salzburg als auch in anderen Alpenprovinzen Nachahmung gefunden, indem da und dort entsprechende Stamm- und Hochzuchtbetriebe ins Leben gerufen wurden.

Dazu schreibt Professor **Ferdinand Kaltenegger***, k u. k Hofrat beim Ackerbauministerium in Wien:*

„Im Land Salzburg wurde 1890 ein umfänglicher Hochzuchtbetrieb der Pinzgauer Rasse gegründet, welcher mit allen modernen und neuzeitlichen wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften versehen ist. Der Unternehmer Hermann Schmidtmann, ein ausländischer Großindustrieller, erwarb durch den Ankauf zahlreicher Bauernhöfe ganze Talschaften mit Gebirgsumgebung und schuf damit einen, in Selbstregie geführten landwitschaftlichen Großbetrieb, wie sich

ein zweiter in den Alpen nirgends findet.

Schmidtmann und seine Gutsbeamten widmeten sich sofort der Veredelung der Pinzauer Rasse. Schon bald aber erkannten sie, das durch noch so bedeutende und wiederholte Einkäufe des größten und schwersten und schönsten Viehs aus den besten Zuchten des Gaues das gesteckte Ziel nicht dauernd zu halten sei, wenn nicht zugleich die heimische Rasse in möglichst vielen bäuerlichen Zuchtstämmen verbessert und veredelt würde.

Dazu boten die zahlreichen mittleren und größeren Bauernhöfe des Pinzgaues die beste Ausgangssituation.

Die Schmidtmannsche Güterdirektion hatte sich die zwar dankbare aber keineswegs leichte Aufgabe gestellt, aus dem Pinzgauer-Vieh einen Typus herauszubilden, welcher sich durch höhere kombinierte Leistung in der Milchgiebigkeit und der Mastfähigkeit besonders auszeichnen soll. Angestrebt wurde ein großes, schweres „Prima Rassevieh“ mit guten Körperformen und richtiger Farbe und Zeichnung, ohne in diesem Punkten zu weit zu gehen.

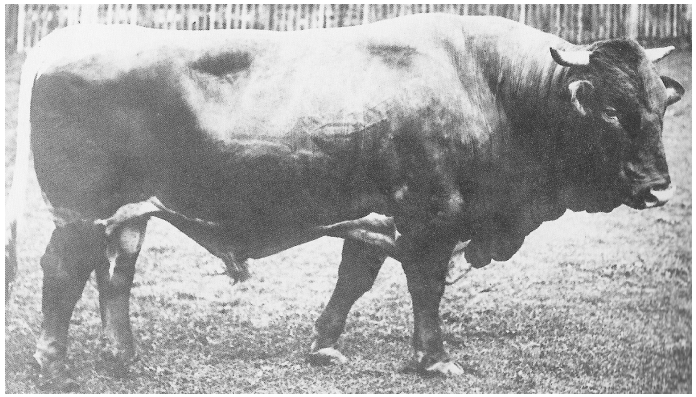
Besonderes Augenmerk galt auch im Sommer der Jungviehhaltung. Die Jungtiere beiderlei Geschlechts wuchsen auf den Berghöfen und Almen des Gutes Bachwinkl-Hintertal heran. Die weiblichen Tiere erreicheten bereits im Alter von 2,5 bis 3 Jahren ein Durchschnittsgewicht von 458 kg bei 135 cm Widerrist und 180 cm Brustumfang.

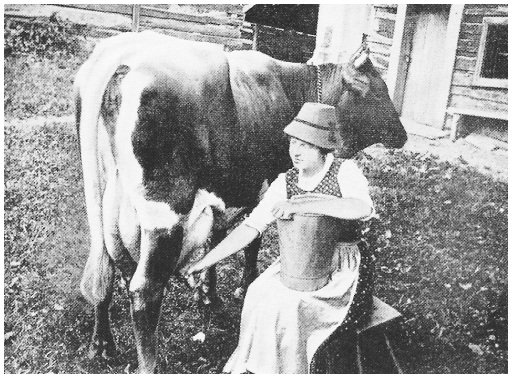
Auf den seinerzeitigen Zuchtviehauktionen der Gutsverwaltung Brandlhof und Bachwinkl wurden folglich auch entsprechende Preise erzielt:

1 bis 1,5 Jahre alte Zuchtstiere erreichten im Durchnschnitt 650 Kronen

2 bis 2,5 Jahre alte trächtige Kalbinnen kamen im Mittel auf 600 Kronen zu stehen

Diese Preise waren ungefähr doppelt so hoch als Ware mittlerer Qualität im freien Handel





Stier und Kuh von Brandlhof ca. 1910

Polemische Zeitungsberichte über die Kaufaktivitäten Hermann Schmidtmanns

Der Salzburger Gebirgsbote

10.8.1890, Saalfelden

Der Ausverkauf des Pinzgaus begann im 19. Jahrhundert.

In unserem schönen Tale gehen Dinge vor vor, welche es geboten erscheinen lassen, zur rechten Zeit denjenigen, die es angeht, die Augen zu öffnen., damit großes Unheil von braven aber ahnungslosen Menschen abgewendet werde.

*Der **„Salzburger Gebirgsbote“**, der jederzeit voran ist, wenn es gilt die Interessen der bäuerliche Bevölkerung zu wahren, erhebt seine Stimme, wenn es gilt den Schleier von Vorgängen wegzunehmen, welche den Ruin ganzer weiter Talstrecken herbeiführen würden, wenn es nicht gelingt, denselben rechtzeitig Einhalt zu gebieten.*

Es ist bekannt, daß vor einigen Jahren ein Mann, der über größeres Vermögen verfügt, aus Deutschland in das schöne von Natur so reich gesegnete Salzburgerland kam, und es hier gut und behaglich fand.

Dieser Mann kam in die Loferer Gegend, mietete sich auf auf eine Reihe von Jahren im Grubhof bei St. Martin ein und verwendete zunächst sein Geld darauf, größere Landstrecken zu pachten, um dem Jagdvergnügen zu huldigen.Er ließ Jagdhäuser bauen, Reitsteige und andere Wege zu den gepachteten Jagdgründen und Jagdhäuser herrichten, was ihm schwere Tausende von Gulden kostete.
*Sein Name ist in aller Munde. Es ist Herr **Hermann Schmidtmann** aus Aschersleben in Norddeutschland. Das Geld. das er ausgab, kam den tätigen Einwohnern zugute, denen er Beschäftgung gab. Auch der fleißige Grubhofbauer blieb nach wie vor Herr seiner Wirtschaft.*
Jedermann kam dem genannten Herrn Schmidtmann mit größter Freundlichkeit entgegen und niemand kümmerte sich darum, wecher religiösen und politischen Beziehung er huldigte. Es ist daher nicht richtig, was unlängst in einem gewissen Blatt zu lesen war, die hohe Geistlichkeit habe gegen Herrn Schmidtmann deshalb agitiert, weil er ein Protestant und die Anwesenheit des Ketzers sei Ursache so manchen Ungemachs, durch welches in neuester Zeit das Saalachtal betroffen wurde.

Seitdem aber Herr Schmidtmann begonnen hat, ausgedehnte Landstrecken eigentümlich zu erwerben, Bauerngut um Bauerngut zu kaufen und fremde Elemente ins Land zu ziehen, denen das Wohl und Wehe der Bauern unbekannt ist, ist es Zeit, zu warnen.

Hermann Schmidtmann hat nicht nur in der Unkener und Loferer Gegend mehrere größere Bauernwirtschaften mit Almwirtschaften erworben, sondern auch den von Weißbach bis Saalfelden sich hinziehenden bäuerlichen Besitz ausgekauft.

Wenn einem so ausgedehnten Landstrich die Kultur entzogen wird, muss das Tal verarmen und die ehrlichen Einwohner gezwungen, zum Wanderstab zu greifen.
Es soll nicht dazu kommen, das die Salzburger Bevölkerung zu einer zweiten katholischen Auswanderung gezwungen wird.

In allerneuester Zeit hat nun Herr Schmidtmann sein Augenmark auf das stille und glückliche Urslautal geworfen und sich besonders auf das Hinterthal konzentriert.
Wehe den Bauern, die seiner Anbiederung Gehör schenken! Bekommt er das schöne Hinterthal in seine Hände, wird es veröden, wie in anderen Tälern, wo fremde Jagdherren ihren Jagdfreuden ungestört nachgehen, Haus und Hof ankauften, diese verfallen und die Felder veröden ließen.

Allerdings lässt sich Schmidtmann von seinen Creaturen und Schmeichlern einen Freund der Landwirtschaft nennen und versucht die arglosen Bauern damit zu ködern, dass er ihnen verspricht, sie auch dann, wenn sie ihm ihre Güter verkaufen, sie auf ihren Gütern zu belassen, aber wer kann ihm Glauben schenken?

Auch im Hinterthal lebt ein Mann, der die Pläne von Schmidtmann durchschaute und seine Verlockungen entschieden zurückwies. Es ist dies der umsichtige Besitzer des Poschgutes, der den übrigen als Muster dienen könnte.

(Anm.: das Poschgut wurde trotzdem 1891 von Schmidtmann gekauft!)

Und kommen sie im abgeschieden Talwinkel des Hinterthals zum Bewußtsein, so sollen sie eine Wallfahrt nach Maria Kirchental machen und einen Abstecher nach Grubhof. Dort residiert Herr Schmidtmann am Grubhof und lässt einen prunkvollen Schlossbau errichten. Er, der Femde, lässt es nicht durch einen einheimischen Baumeister machen, sondern durch einen eingewanderten Italiener, namens Ceconi.

Er beschäftigt ausschließlich ***nur italienische Arbeitskräfte****, die fernab ihres sonnigen und als glücklich verrufenen Italien als Taglöhner, als Maurer und Steinbrucharbeiter unter härtester Arbeit ihren kärglichen Lohn erarbeiten, um einige Groschen in die Heimat zu schicken, damit Weib und Kinder nicht am Hungertuche nagen.*

Das Unglück dieser armen Arbeiter besteht darin, dass in ihrer Heimat Grund und Boden ausschließlich in der Hand reicher Grundbesitzer sind und des dort keine Bauern mehr gebe, weil sie sich von Grundspekulaten von Haus und Hof treiben haben lassen.

Das Schicksal, das den Bewohnern schöner Salzburger Täler droht, wenn sie den verlockungen des Herrn Schmidtmann nicht bei Zeiten widerstehen, hat sich an den armen italienischen Landbewohnern erfüllt.

Zur Meldung, dass Schmidtmann nur italienische Arbeiter beim Grubhof-Bau beschäftigt, ist im

Salzburger Volksblatt

vom 23.8.1890 folgende Entgegnung erschienen:

Lofer, 21.August 1890

Erklärung
Im „Salzburger Gebirgsboten“ Nr. 33 heißt es unter

anderem, dass bei dem Schlossbau in Grubhof „ausschließlich nur italienische Arbeitskräfte beschäftigt sind“.

Wir fühlen uns verpflichtet, dies entschieden in Abrede zu stellen, da es sonst leicht zu irrigen Ansichten über Herrn Schmidtmann führen könnte.

Wir Unterfertigten erklären hiemit, dass wir durch Herrn Schmidtmann jederzeit Beschäftigung erhalten haben, was wir zu tun imstande waren. Auch Lohnarbeiter und Fuhrwerksbesitzer haben bei ihm jederzeit Arbeit gefunden.

Bei Beginn des Baues wurden über Auftrag des Herrn Schmidtmann die Gemeinde-Vorstehungen von Lofer und St. Martin ersucht, öffentlich zu verlautbaren, dass jeder Fuhrwerksbesitzer sowie Lohnarbeiter bei seinen Bauten Beschäftigung findet, was auch bis heute der Fall war, sodass an die hiesige Bevölkerung bis April d.J. der namhafte Betrag von 30.500 Gulden durch die Regieleitung ausbezahlt wurde.

Joh. Steiner m.p. Tischlermeister
Hironimus Grimm m.p.Maurermeister in Unken
Anton Schider m.p.Maurermeister in St. Martin

Weiter im **Salzburger Gebirgsboten:**
St. Johann 7.9.1890

Das „Salzburger Volksblatt“ hat am 23.7.1890 einen Artikel mit dem Titel „Der Salzburger Gebirgsbote und Hermann Schmidtmann“ gebracht, der nicht unerwidert bleiben soll.
Der Brennpunkt, um den sich die Kontroverse dreht, ist, ob es im Interesse der Bevölkerung Saalfeldens und der umliegenden Täler ist, wenn die Bildung eines umfangreichen Latifundienbesitzes von Schmidtmann durch Verkauf ermöglicht wird. Man muss sich wundern, wie man zum Lobredner Hermann Schmidtmanns werden kann.

Vielleicht liegt die Erklärung darin, dass der Verfasser seine Informationen gelegentlich eines Aufenthaltes bei Hermann Schmidtmann im Grubhof bekommen hat und er seinem Gastgeber die freundliche Bewirtung nicht durch Undank lohnen wollte.

Unerklärlich wird Schmidtmann in diesem Artikel als Wohltäter der Gegend gelobt, wo er durch den Erwerb der Güter die um Grund und Boden gebrachten Bauern dem Untergang und der sicheren Verarmung preisgibt.

Ein Geflunkel ist es, wenn das „Salzburger Volksblatt“ behauptet, Herr Schmidtmann bezahle die bäuerlichen Besitzungen fast über deren Wert und belasse die früheren Besitzer noch als Wirtschafter auf den Gütern gegen einen Jahreslohn, der die Rente des Besitzes um mehr als doppelte oder dreifache des bisherigen Gutsertrages übersteige.

(Anm.: die Überzahlung beim Kauf war etwa 30% über dem Schätzwert)

Wer bürgt für einen bäuerlichen Grundbesitzer, wenn er als Wirtschafter angestellt wird, dass er nicht als Knecht nach der Dienstbotenordnung jederzeit entlassen werden kann, wenn es seinem Herrn beliebt?

Herr Schmidtmann erwirbt vorzüglich Bauerngüter mit hoch ins Gebirge hinausreichenden Alpenweiden und nutzt sie für Jagdzwecke, wie seine vielen neu gebauten Jagdhütten beweisen. Dass ein Mann,

der vorzüglich die Jagd betreibt, die Almwirtschaft auflassen wird, liegt nahe und dass dadurch der Wohlstand des Landes und seiner Bewohner leiden muss.

Die Zitate für den **Salzburger Gebirgsboten** *sind entnommen von:*
Altpinzgauer Zeitungsgeschichten
1985, Verlag Ferdinand Hölzl, Zell am See

Über Hermann Schmidtmann und seine Aktivitäten im Pinzgau handelt der folgende Artikel von Karl Heinz Ritschel in den „Salzburger Miniaturen“ (Verlag Otto Müller 1998):

Ich möchte eine Geschichte erzählen, die wie ein Märchen klingt und doch die reine Wahrheit ist. Es ist die Geschichte des deutsch-amerikanischen „Kali-Königs“ Hermann Schmidtmann, der um die Jahrhundertwende zum bestimmenden Faktor im mittleren Pinzgau wurde.

Schmidtmann emigrierte mit 17 Jahren nach Amerika. Seine Eltern waren nicht wohlhabend und er hoffte auf eine bessere Zukunft. Zwanzig Jahre später hatte er es geschafft. Er galt in den USA und in Europa als der „Kali-König“, von den Neidern und Konkurrenten spöttisch auch als „Pottash-Napoleon“ tituliert.

Weil ein Arzt ihm Ruhe verordnete, um der Magenkrankheit zu entgehen, kam Schmidtmann zur Erholung nach Lofer. Es war im Jahr 1890. Der „Kali-König“ war so begeistert von der Pinzgauer Landschaft, dass er beschloss, sich hier anzusiedeln. Er investierte vorerst 6 Millionen Goldkronen, eine damals geradezu irre Summe, und das war erst der Anfang. Er kaufte Schloss Grubhof, ließ es im Fin-de-siecle-Stil umbauen, kaufte Schloss Oberrain bei Unken und etliche bäuerliche Güter zwischen Lofer und Hinterthal.

Schmidtmann wurde führend in der Pinzgauer Landwirtschaft. Er baute die erworbenen Häuser um, sorgte für die Hochzucht der Pinzgauer Rinder, für die Pferdezucht, forstete Wälder auf un schließlich baute er in Lofer das erste elektrische Kraftwerk und die erste Telefonleitung von Lofer nach Hinterthal. Ebenso ließ er die mehr als 10 km lange Straße Maria Alm - Hinterthal errichten.

Der Gutsherr hatte mehr als 40 Jäger beschäftigt, die in den Wäldern und den Bergen des Steinernen Meeres die Tiere und die Landschaft pflegten. Als Mäzen schenkte er Schulen, die er für die Kinder der Gegend bauen ließ und gab überdies Stipendien.

Aus dem Kali-König war der ungekrönte Krönig des Pinzgaus geworden, der sechsspännig mit seinen Lippizanern durch sein Reich, das mehr als 7000 Hektar umfasste, kutschierte.

79-jährig starb Hermann Schmidtmann 1919 auf Schloss Grubhof.

Die beiden Weltkriege setzten diesem riesigen Besitz schwer zu. Ein Teil des Vermögens, angelegt in Bergwerken, wurde durch Kriegsanleihen vernichtet. Der landwirschaftliche Besitz blieb vorerst erhalten. Die Tochter, Frau von Poser, adoptierte die drei Töchter ihres Bruders und teilte schließlich den größten Teil des Besitzes unter sie.

Nach dem zweiten Weltkrieg haben die Enkelin Maria Spitzy und ihr Mann vor allem Hinterthal als Siedlungs- und Tourismusgebiet erschlossen.

Salzburger Nachrichten

17.2.2021

Als ein Deutscher den Pinzgau aufkaufte

GESCHÄFTE & GESCHICHTE

Anton Kaindl

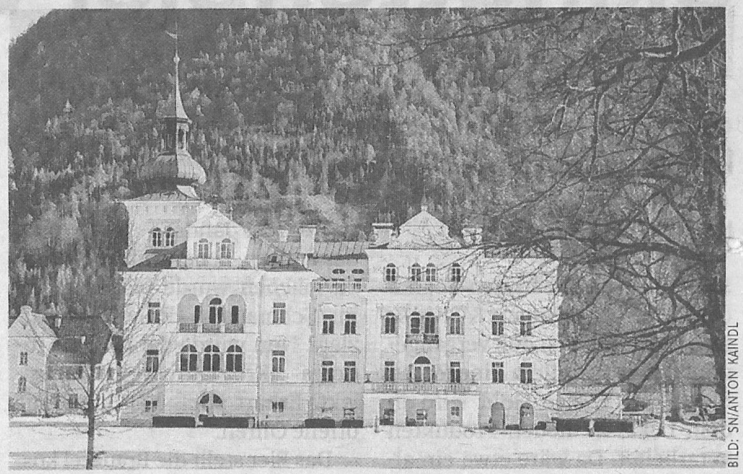


BILD: SN/ANTON KAINDL

Den Grubhof baute Schmidtmann zum Schloss um.

Die Kritik am „Ausverkauf der Heimat" ist nicht neu. Die gab es auch schon Ende des 19. Jahrhunderts, als der schwerreiche deutsche Industrielle Hermann Schmidtmann große Flächen im Pinzgau aufkaufte.

Schmidtmann, 1841 im thüringischen Schmalkalden geboren, sicherte sich als junger Mann das Patent für ein neues Diamant-Bohrverfahren, erwarb Bohrrechte und baute Kalisalz ab, aus dem Dünger hergestellt wurde. Er war so erfolgreich, dass er Ende des 19. Jahrhunderts den Düngermarkt in den USA und großen Teilen Europas beherrschte.

1885 kam er erstmals in den Pinzgau, anscheinend, um ein Magenleiden zu kurieren. Er war so begeistert, dass er ab 1890 zwischen Unken und Hinterthal sowie in Uttendorf etwa 45 Höfe kaufte, darunter Oberrain in Unken, das Brandlgut in Saalfelden und der Grubhof in St. Martin, so der Leoganger Heimatforscher Alois Schwaiger. Den Grubhof ließ Schmidtmann von Jakob Ceconi zum Schloss in seiner heutigen Form umbauen. Sein Besitz umfasste 7000 Hektar. Dazu hatte er 30.000 Hektar Jagden gepachtet. In seinem landwirtschaftlichen Betrieb arbeiteten rund 1000 Menschen. Er beschäftigte über 60 Jäger und Förster.

Die Lage der Bauern war damals schwierig. Viele waren verschuldet. Schmidtmanns Ziel war es, mit neuen Verfahren wie der Kunstdüngung und Zusammenlegungen Mustergüter zu schaffen. Er begann mit der gezielten Zucht der Pinzgauer Rinder, von denen er rund 1000 Stück besaß. Beim Grubhof zog er in Glashäusern im Winter Weintrauben, Pfirsiche und Gurken. Und er legte dorthin eine Wasserleitung. Die St. Martiner schlossen sich nicht an, weil sie kein „lutherisches" Wasser wollten.

Durch die Weltkriege und vor allem die Weltwirtschaftskrise verlor die Familie große Teile ihrer Reichtümer. Im Pinzgau blieb ihr vor allem Hinterthal, wo sie ab den 1960er-Jahren auf den Tourismus setzte und große Flächen als Zweitwohnsitze verkaufte. Der Rest gehört bis heute Schmidtmanns Erben.

ANTON.KAINDL@SN.AT

Hermann Schmidtmann (10.1.1841 - 14.11.1919)
verh. Josefine Bürgi (8.5.1854 - 27.6.1923)

Florence von Poser und Groß-Naedlitz (19.5.1879 - 28.6.1963)
oo Arno Poser von Groß-Naedlitz (19.3.1869 - 28.6.1940)

Waldemar Schmidtmann (20.1.1880 - 8.11.1957))
oo Mary Fortson (8.2.1886 - 25.4.1969)

Waldemar von Poser und Groß-Naedlitz (12.12.1901 - 4.2.1926)

Hildegard Wolf (1915 - 2014)
oo Dr. Peter Wolf (28.4..1914 - 6.12..2010)

Maria Spitzy (20.4.1923 - 2021)
oo Reinhard Spitzy (11.2.1912 - 2.11.2010)

Florence Dahmann (11.4.1917 - 2.4.2006)
oo Dr. Klaus Dahmann

Wofgang Spitzy (1944)
oo Isabelle Göttinger (1948)

- Lorenzo Spitzy (1988)
- Francesca Spitzy (1989)

Elisabeth Spitzy (1946)
oo Aldersey Maynard-Taylor(1947-2016)

Miguel Spitzy (1948)
I.oo Marina Freiin v. Schröder (1953)
II.oo Laurette Brenninkmeyer (1957)

Constantin Spitzy (1978)
aus I.oo
oo Marina Vaughan (1982)

- Christian Spitzy (2013
- Caspian Spitzy (2015)
- Casimir Spitzy (2016)

Maximilian Spitzy (1980)
aus I.oo

Alexander Spitzy (1981)
aus I.oo
oo Louise Gräfin von der Schulenburg (1988)

- Mafalda Spitzy (2015)
- Ludovica Spitzy (2016)
- August Spitzy (2018)

Alejandro Spitzy (1950)
oo Tina Szapari

- Nikolaus Spitzy (1983)
- Tassilo Spitzy (1987)
- Emanuel Spitzy (1988)
- Johanna Spitzy-Joop (1997)
  Mutter Henriette Joop (1968)

Beatrix Spitzy (1955)
oo Richard Graf Belcredi (1953)

- Alexander Belcredi (1984)
- Margherita Becredi (1987
- Richard Becredi (1991)

Die Kinder von Hermann und Josefine Schmidtmann

Florence Schmidtmann

geb. 1878, gest. 1963, verheiratet mit Arno von Poser und Groß-Naedlitz (geb. 1869 - gest.1940).

Arno von Poser stammte aus einem alten deutschen Adelsgeschlecht und war der Sohn des preußischen Generalmajors Hermann von Poser. Er hatte eine Kadettenausbildung und war im 1. Weltkieg Bataillons-kommandeur an der Westfront. Dann war er Regimentskommandeur im Frankreich-Feldzug. Den Krieg beschloss er als Generalmajor.

Arno von Poser war Aufsichtsrat der Kaliwerke Aschersleben. Das Ehepaar lebt bis zu ihrem Tod auf Schloss Grubhof in St. Martin.

Florence von Poser 80-jährig

Arno widmete sich der Familienforschung und hat ein Buch über seine Familie herausgegeben. (*Oskar Pusch, Das Schlesische Uradelige Geschlecht von Poser, Neustadt/Aisch 1957*)

Die Grabplatten von Florence und Arno Poser

Waldemar Schmidtmann (1882-1957)

Waldemar war verheiratet mit Frau Mary Fortson (geb. 1880, gest. 1969) und hatte die Kinder

Hildegard (geb. 1915, gest. 2014),
Florence (geb. 1917, gest. 2006)
Maria (geb. 1923).

Der weitere Aufbau der Firmen in USA war sein Werk. Er reiste als 25-Jähriger 1907 in die USA und suchte Investoren für die Sollstedt Mine seines Vaters Hermann Schmidtmann in Deutschland.
In der Folge ist er 48 mal per Schiff nach USA gereist.

Er erreichte dann 1909 einen Abschluss mit der **American Agricultural Chemical Company** und mit der **Viginia-Carolina Chemical Company.**

Hermann Schmidtmann behielt den kleineren Firmenanteil an der Sollstedt-Mine.

In der Folge verfünffachte die Sollstedt-Mine ihre Produktion, um den USA-Bedarf an Düngermittel abzudecken. Er wurde Vorstand dieser neuen Firma und war seit 1905 auch Grubenvorstand in Sollstedt.

Diese Firma expandierte und belieferte 1910 80% des US-Marktes zu besonders günstigen Konditionen und beteiligte sich an einer Phosphatmine in Florida.

Waldemar Schmidtmann 1928

Bild: Ratzka, Hinterthal

1909 baute Waldemar Schmidtman eine neue amerikanische Firma auf, die I**nternational Agricultural Corporation** (**I.A.C.**) in New York City, welche die Tennessee Phosphat Eigentümerschaft von Thomas Meadows übernommen hatte und wurde damit der drittgrößte Düngermittel-Produzent der USA.

Waldemar Schmidtman brachte über seine Sollstedt-Firma 15 Mio $ Kapital ein und erhöhte das Kapital bis 1911 auf 36 Mio $ und wurde der erste Präsident dieser Firma.

Der 1. Weltkrieg brachte zwar einen Niedergang des Düngermittelbedarfes in USA, aber I.A.C. war 1920 trotzdem der größte Erzeuger und Händler für Düngemittel in USA.

Diese neue Firma zog das amerikanische Kapital an und sie kaufte 100 % des Kapitals der Deutschen Sollstedt Gewerkschaft, die die Sollstedt-Mine besaß und zahlte einen Kaufpreis von 4 Mio $.

1909 waren 75% der Solstedt-Firma und 25 % der Aschersleben Gesellschaft in Deutschland unter Kontrolle der Schmidtmanns.

Die I.A.C. übernahm 1910 eine Hypothek der Firma **Roberts-Chemical** und dann auch diese Firma.

Dann erließ im Mai 1910 der Deutsche Reichstag ein Gesetz zur zwingenden Mitgliedschaft im Pottasche Kartell mit empfindlichen Strafen auf zu hohe Produktion. Über Nacht stieg der Pottasche-Preis in USA auf 42 $ pro Tonne durch eine Strafsteuer von 22 $ pro Tonne.

Das deutsche Syndikat hatte eine amerikanische Niederlassung, die **German Kali-Works** im Bundesstaat New York gegründet und bot nun zu einem Tonnenpreis von 39,75 $ an.

Die I.A.C. realisierte, dass mit dem deutschen Gesetz der Besitz einer Pottasche-Mine in Sollststedt nicht länger von Vorteil war und verkaufte die Hälfte der Sollstett-Aktien an die Kaliwerke in Aschersleben.

Im Dezember 1913 trat Waldemar Schmidtmann als Präsident von I.A.C. zurück, er blieb jedoch Direktor und behielt einen Anteil von 4 Mio $ Ausgabewert in I.A.C.-Aktien.

I.A.C. expandiert seine Produktion nach Tennessee und Florida und investierte in Werke für Säure- und Kunstdüngerherstellung.
1914 war sie zu einer wichtigen Firma herangewachsen in Lower Manhatten/New York.

Waldemar Schmidtmann hielt 23,7 % der Aktien. Dadurch hatte er einen wichtigen Anteil am amerikanischen Pottasche-Bedarf.

1918 bekam Waldemar Schmidtmann die amerikanische Staatsbürgerschaft mit seiner Frau Mary Fortson (geb. 1880, gest. 1969) und den Kindern

Hildegard (geb. 1915, gest. 2014), Florence (geb. 1917. gest. 2014) und Maria (geb. 1923).

Durch den 1. Weltkrieg war die Situation für die Besitzungen in USA sehr schwierig geworden wegen der deutschen Staatsbürgerschaft des Vaters Hermann Schmidtmann. Der größte Teil der Betriebe ging verloren.

Die Verbindung von Waldemar Schmidtmann zur Heimat in Grubhof war sehr groß und er verbrachte jedes Jahr mehrere Wochen im Schloss Grubhof und unterstützte die Gemeinden St. Martin (1955) und Lofer bei der Anschaffung von Kirchenglocken.

1921 spendete er der Feuerwehr Lofer/St.Martin 150.000 Kronen für den Kauf einer der ersten motorbetriebenen Feurwehrpumpen Salzburgs.

Auch seine alten Professoren vom Gymnasium bedachte er mit Lebensmittelpaketen.

Seine Kinder brachte er 1926 dauerhaft nach Österreich. Tochter Maria besuchte ab 1936 das Realgymnasium in Salzburg, vorher war sie 3 Jahre privat unterrichtet worden. In den Ferien lebte sie auf Schloss Grubhof.

In USA veranstaltete Waldemar Treffen der Auslands-Österreicher und er hielt viele Vorträge über österr. Politik, Kunst und Natur.

Ab 1938 konnte Waldemar aber in Wien eine neue Tätigkeit durch Gründung eines chemisch-pharmazeutischen Gesellschaft (Firma Dr. Lorenz&Partner) aufnehmen und war Direktor dieser Firma. Er überlebte als amerikanischer Staatsbürger den Krieg in Wien ohne verfolgt zu werden.

Durch die Aufforderung der USA , vor 14.10.1946 nach Amerika zurück zu kehren, war die Staatsbürgerschaft von Waldemar und seinen Kinder gefährdet. Waldemar und seine Kinder Florence und Maria verloren diese 1946, da sie nicht rechtzeitig nach USA einreisten.
Tochter Hildegard kam dieser Aufforderung nach und blieb amerikanische Staatsbürgerin.

Darauf bewarb sich Waldemar um die Österreichische Staatsbürgerschaft, die er 1947 wegen seiner Verdienste und korrekten politischen Gesinnung auch bekam.
1946 wurde er von der Militärregierung und der Landesregierung zums Verwalter von Schloss Grubhof ernannt, da die Besitzerin von Grubhof Florence Poser durch die Heirat deutsche Staatsbürgerin geworden war.
Am 13.10.56 hat Waldemar Schmidtmann einen Übergabsvertrag für seine 3 Töchter **Hildegard, Florence** und **Maria** verfasst

Waldemar Schmidtmann starb im Jahr 1957 und ist im Familienfriedhof in Hinterthal begraben. Die Grabtafel weist weiters seine Frau Mary Schmidtmann geb. Fortson auf, die 1969 verstorben ist.

Grabplatte von Waldemar und Mary Schmidtmann in der Familiengrabstätte in Hinterthal

Bild: Alois Schwaiger

Familie Waldemar Schmidtmann mit den Töchter Maria, Hildegard, Florence und seiner Frau Mary

Bild: Archiv Kaliwerk Sollstedt

Die Enkelkinder von Hermann Schmidtmann

Kinder von Waldemar Schmidtmann

Hildegard Schmidtmann verh. Wolff

geb. 5.5.1915, gest. 19.10.2014
verheiratet in 1. Ehe mit Hubert von Breisky, Diplomat.
In 2. Ehe mit Prof. Dr. Hans Peter Wolff (1914-2010), Universitätsprofessor an der Klinik in Mainz.

Grabkreuz für Hildegard und Hanns Peter Wolff in Hinterthal
Bild: Alois Schwaiger

Im Zuge der Realteilung des Schmidtmannschanen Besitzes übernhm sie das Untermußbachgut in Hinterthal. welches sie 1990 an ihre Tochter Marina Mc Alpine übergeben hat.

1985 kaufte ihr Neffe Miguel Spitzy das Untermußbachgut und arrondierte damit den von seiner Mutter übenommenen Schmidtmannschen Kernbesitz von 350 ha.

Florence Schmidtmann

verh. Hölzl / Schandl / Dahmann

Die Tochter von Waldemar Schmidtmann war **Florence Schmidtmann** (1917-2006), in 1. Ehe mit Dipl. Ing. Ernst Hölzl und in 2. Ehe mit Ingo Schandl und in 3. Ehe mit Dr. **Klaus Dahmann** (1971) verheiratet.

Klaus Dahmann war ein pensionierter Anästesiearzt aus dem Rheinland.

Klaus Dahmann widmete sich in seinem Ruhestand ganz der Erforschung der Geschichte der Hinterthaler Bauernhöfe und verfasste 1993 Das Buch ***„Hinterthal - Ein Bergdorf in Dokumenten“***

Florence übernahm im Zuge der Realteilung das Pirchlgut, welches sie ihren Kindern Manfred und Margit in gemeinsames Eigentum übergeben hat.

In der Folge wurde der Besitz geteil:

- den Anteil von Margret erbte ihr Sohn Dr. Florian Zückert

- den Anteil von Sohn Manfred erbwarb Johann Rainer, Melchambauer in Maria Alm nach langem Rechtsstreit

Maria Schmidtmann verh. Spitzy

geb 1923, heiratete 1943 Reinhard Spitzy.

Kinder: Wolfgang, Elisabeth, Miguel, Alexander, Beatrice.

Maria (geb. 20.4.1923 in Bronxville, NY-USA, gest. 28.2.2021 in Hinterthal)

Maria Spitzy begleitete ihren Mann Reinhard von 1945-48 in Spanien und dann von 1948-1958 nach Argentinien.

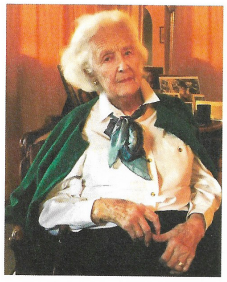
Nach der Rückkehr nach Österreich lebte sie in Hinterthal bis zu ihrem Tode am 28.2.2021 in ihrem 98.Lebensjahr. Sie war eine bewundernswerte Frau und hat sehr viel für Hinterthal geleistet.

Sprich nicht voller Kummer
von meinem Weggehen,
sondern schließe Deine Augen,
und Du wirst mich unter Euch sehen,
jetzt und immer.

(Khalil Gibran)

Ihr habt jetzt zwar Trauer,
aber ich will Euch wiedersehen
und Euer Herz soll sich freuen
und Eure Freude soll niemand
von Euch nehmen.

(Joh. 16,22)



Maria Spitzy
geb. Schmidtmann

* Bronxville, NY. 20.04.1923
† Hinterthal 28.02.2021

Reinhard Spitzy

geboren in Graz 1912, trat 1931 der NSDAP bei. 1932 machte er in der Fliegerschule Graz-Thalerhof den Flugschein und studierte 1935/36 in Paris in der diplomatischen Akademie, die er mit einem Diplom abschloss.

Danach machte er Kariere als Adjudant des deutschen Botschafters Joachim von Ribbendrop in London und dann in Berlin, als Ribbendrop Außenminister geworden war.

Er schrieb 1986 das Buch „*So haben wir das Reich verspielt*“, das sich kritisch mit der NS-Zeit und seiner persönlichen Aktivität auseinandersetzt und im Detail den Einmarsch in Österreich und den Kriegsbeginn mit dem Überfall auf die Tschechoslowakei beschreibt.

(Verlag Langen Müller)

Ab 1943 war er Assistent bei Canaris im deutschen Geheimdienst und heiratete Maria Schmidtmann.
Auf Grund seiner genauen Kenntnisse über die NS-Herrschaft war er nach dem Krieg auf der Fahndungsliste der Alliierten, versteckte sich drei Jahre lang in einem spanischen Kloster und flüchtete 1948 mit seiner Frau Maria und 2 Kindern nach Argentinien, wo er als Pflanzer arbeitete.

Über die Zeit in Spanien 1945-1948 und in Argentinien 1948-1958 schrieb er 1989 das Buch „*So entkamen wir den Alliierten*“ *(Verlag Langen Müller)*

1958 kehrte die Familie Spitzy mit mittlerweile 5 Kindern nach Österreich zurück und lebten in Hinterthal im Untermusbachgut und später in Schwaigerlehen.

Reinhard Spitzy, der einer Grazer Wissenschaftlerfamilie entstammte, interessierte sich in Hinterthal besonders für die Hydrobiologie.

Er legte beim Schwaigerlehen einen Teich an (den Florysee) und bewirtschaftete ihn, die Saalach, den Weißbach und den Dießbachstausee im Einvernehmen mit Prof. Dr. Wilhelm Einsele (* 1904, † 1966), dem Leiter der Fischereibiologischen Anstalt in Weißenbach am Attersee.

Sein besonderes Interesse galt den Flußkrebsen. So wurde er zum Begründer der *„International Association of Astacology“* (Süßwasserkrebsforschung), deren erster Kongress im Jahr 1972 in Hinterthal stattfand.

Reinhard Spitzy starb am 2. November 2010.

Reinhard Spitzy

Bild: Wikipedia

Reinhard Spitzy und seine Frau Maria haben 1961 an das Schwaigerlehen das “**Clubhotel**“ angebaut, das aus mehrere Appartements bestand.

In einem Interview am 6.10.2018 hat Maria Spitzy dem Autor die Entstehungsgeschichte des Clubhotels wie folgt berichtet:

> *Damals kam man nach Hinterthal nur zur Jagd, als ständiger Wohnsitz war es zu abgelegen. Im Winter haben die Hinterthaler und die Almer Schnee zu schaufeln angefangen bis sie sich getroffen haben, die Straße wurde händisch freigehalten! Dann haben sie später einen hölzernen von einem starken Noriker-Pferd gezogenen Schneepflug eingesetzt.*
>
> *Also Hinterthal war deshalb nur im Sommer interessant, aber die Jagd spielte eine große Rolle.*
>
> *In Hinterthal gab es nur ein Gasthaus, den Botenwirt. Es musste etwas geschaffen werden, dass Leute, die auch Freude an der Landschaft und einer schönen Umgebung haben, hier ein paar Tage verbringen können.*
> *Nach unserer Rückkehr nach Österreich 1958 aus Argentinien haben wir im Untermusbachlehen gewohnt und ein Freund, Prinz Max von Hohenlohe, hat gesagt, „Hinterthal ist der schönste Fleck von der ganze Welt und der müsste doch mehr Leuten zugänglich gemacht werden“ und davon war auch mein Mann überzeugt.*
>
> *Die Hohenlohe hatten in Marbella an der „Costa del Sol“ ein Clubhotel gebaut und da hat er gesagt, nennt es auch Clubhotel, denn es sind da ja alles Freunde, die herkommen werden.*

Clubhotel 1966 *Bild: Onno de Fries*

*Wir haben es dann **„Club-und Chalethotel“** genannt, denn mein Mann wollte kleine Chalets bauen, dazu ist es aber nicht gekommen.*

Von einem Hotel hatten wir ja keine Ahnung und so haben wir den Stall abgerissen und haben Apartements gebaut, die hatten zwei bis zu sechs Betten in drei oder vier Zimmern.

Statt eines Restaurants waren die Wohnungen mit einer kleinen Küche ausgestattet.

Die ersten Gäste und auch die in den folgenden Jahren sind eigentlich aus unserem Freundeskreis gekommen, mehr oder weniger durch Mundpropaganda von Freund zu Freund vermittelt.
Parallel zum Bau des Clubhotels hat mein Mann 1961 den Florysee gebaut. Der Name war in Andenken an meine Tante Florence von Poser, der Tochter unseres Großvaters Hermann Schmidtmann, gewählt worden.

Mein Mann hat dann dort Karpfen gezüchtet und für die Gäste des Clubhotels war es ein beliebter Badeplatz. Die Kinder hatten sogar zwei kleine Optimist-Segelboote.

Wir haben dann auch das Bauernhaus saniert und sind mit unseren fünf Kindern ins Schwaigerlehen-Bauernhaus eingezogen. Daneben war das neu gebaute Clubhotel mit den Appartements zum vermieten.

Ich habe mit dem deutschen ADAC einen Vertrag gehabt und die ersten Gäste kamen über den ADAC. Die Chefin vom ADAC-Büro hat mich dann gefragt, ob ich nicht doch auch ein Restaurant machen möchte. Und dann haben wir ein Restaurant gemacht mit einem sehr guten Koch, einer umfangreichen Speisekarte und guter Qualität.

Später haben wir das Restaurant Arkade errichtet, das wir als eigenes Unternehmen verpachtet haben. Es war sehr beliebt. Da hatten wir verschiedene Köche als Betreiber.

Der erste, der das Clubhotel in unserem Auftrag gemanaget hat, war Graf Adam Hoyos. Er hatte Erfahrung, weil er in Kitzbühel schon Hotels leitete.

Wir haben auch ein kleines Geschäft eingerichtet. Das war sehr wichtig, denn es gab ja in Hinterthal nichts zu kaufen, in Maria Alm schon, aber wenig, man musste eigentlich nach Saalfelden fahren. Und da haben wir einen Laden für Kaffee, Zucker, Mehl, Eier, Gebäck betrieben, sodass man sich ein Frühstück machen konnte. Das konnten die Gäste vom Clubhotel alles im Haus kaufen, das war sehr praktisch.

Wegen der Freunde, die hauptsächlich das Clubhotel besuchten, war es sehr wichtig, dass wir im alten Teil wohnten. Ich erinnere mich an Prof. Rüther und Familie Liebe aus Düsseldorf. An die Familien Mars und an Graf Boisgelin, die alle in Hintertal ansässig geworden sind. Die waren dann 1963 die Mitbegründer der Hinterthaler Entwicklungs- und Aufbau-Gesellschaft HEAG.

Die Stammgäste vom Clubhotel waren alle so von Hinterthal begeistert, dass sie Grundstücke gekauft und selber gebaut haben.

Den Faschinglift haben wir 1961 allein gebaut. Es war die Idee meines Mannes, eine Schihütte zu bauen für den Einkehrschwung.

Und da hat mein Mann von der Alm ganz oben einen Scherm, wo im Sommer das Vieh hinein konnte, zerlegt und herunter transportiert. Das war dann die Almbar, sie war sehr beliebt, da konnte man gut essen und so ist es auch heute noch.

Der Faschinglift hat viele Familien mit Kindern angezogen, aber das war auf die Dauer nicht ausreichend und dann haben mein Mann und HEAG einen anspruchsvolleren Lift beim Hochmais geplant, wo auch bessere Fahrer hinkommen konnten. Der Hochmais hieß damals Schwaiger-Mais, weil es zum Schwaigergut gehörte.
Nach der Messe ging also mein Mann ins Gasthaus und hat den Bauern, wie es der Brauch ist, die neuen Pläne erzählt, und dass am Schwaigermais ein Lift hinkommen muss. Er hat das blumenreich erklärt und nach einer Pause erhebt der alte Botenwirt seine Stimme:

„Na, Herr Spitzy, das sage ich Ihnen, am Schwaiger-Mais, da kann keiner schifahren!“ Und jetzt ist es der beliebte Einstieg in die Hochkönig-Schiregion.

Mein Mann hat dann gefunden der Name Schwaiger-Mais zieht nicht und wir nannten es um in Hochmais.

1985 haben wir dann das Clubhotel unseren Kindern übergeben und mein Sohn Miguel hat es dann noch mit seiner Frau vier Jahre weiter geführt.

Er hatte den Auftrag, es bei günstiger Gelegenheit zu verkaufen. Und 1989 kam es dann zum Verkauf an die an die **Holiday Feriendorf Bau- und Betriegsgesellschft m.b.H**..

Clubhotel mit Florysee 1966 *Bild: Claus Rüther*

Clubhotel mit Florysee 1966 *Bild: Claus Rüther*

Die Urenkel von Hermann Schmidtmann mit Enkel Maria

v. l.: Elisabeth Spitzy, Heidemarie Wenkel, Miguel Spitzy, Frank Wenkel, Maria Spitzy geb .Schmidtmann

Friedhof der Schmidtmann-Familie beim Posch-Gut in Hinterthal

Anlässlich der Urnenbeisetzung von Maria Spitzy am 18. Juni 2021 in Hinterthal wurde auf einem Felde des Poschgutes ein privater Friedhof errichtet und alle Familienmitglieder aus den Friedhöfen in Hinterthal und Grubhof exhumiert und auf dieser gemeinsamen Gedenkstätte wieder beigesetzt.

Friedhof-Gedenkstätte der Schmidtmann-Familie in Hinterthal beim Poschgut

Die Gedenktafeln für die im neuen Friedhof in Hinterthal beerdigten Schmidtmann-Familienmitglieder bezeugen die einzelnen Grabstätten und waren bisher auf den Gräbnern in Hinterthal und Grubhof.
Neu ist das Urnengrab von Maria Spitzy..

MARIA SPITZY
GEB. SCHMIDTMANN
20. APR. 1923 - 28. FEB. 2021

REINHARD N. SPITZY
11. FEB. 1912 - 2. NOV. 2010

FLORENCE VON POSER
UND GROSS-NAEDLITZ
GEB SCHMIDTMANN
19. JUNI 1878 21. APRIL 1963

ARNO VON POSER
UND GROSS-NAEDLITZ
GENERALMAJOR A.D.
19. MÄRZ 1869 - 28. JUNI 1940

Anhang
Die Schmidtmann-Güter im Pinzgau

(Quelle: Grundbuch Landesarchiv Salzburg)

Grundbuch Hintertal

1891 Hintertal EZ 7 Reiter

1874 Sebastian Eichholzer
Schuldenstand 1991: 7.075 Kronen
1891 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
1924 Anton Rainer
1963 Alois Rainer

1891 Hintertal EZ 8 Schwaiger

1898 Andrä Hirschbichler
Schuldenstand: 14.000 Kronen
1811 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
1956 Übergabsvertrag Waldemar Schmidtmann
    1953 öffentliche Aufsicht
    1957 öffentlicher Verwalter
    Anm.: öffentl. Verwaltung, da Maria und Florence minderjährig waren
1959 Realteilungsvertrag je 1/3:
    Hildegard Wolff, Florence Schandl, Maria Spitzy

Schwaiger-Lehen

Bild: Alois Schwaiger

1961 Maria Spitzy
    1968 Kreditaufnahme 6 Mio S
    1975 Löschung

Hintertal EZ 15 Untermußbach

1883 Georg Salzmann
Schuldenstand: 3.200 Kronen
unter Bankenaufsicht
1891 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
1953 öffentliche Aufsicht
1957 öffentlicher Verwalter
1959 Realteilungsvertrag je 1/3
Hildegard Wolff, Florence Schandl, Maria Spitzy
1961 Hildegard Wolff Realteilung
1968 Kreditaufnahme 534.000 S
1987 Marina Hirschberg

1891 Hintertal EZ 17 Pirchl

1862 Josef Schwaiger
Schuldenstand: 6.046 Kronen
1891 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
1953 öffentliche Aufsicht
1957 öffentlicher Verwalter
1959 Realteilungsvertrag je 1/3
Hildegard Wolff, Florence Schandl, Maria Spitzy
1961 Florence Schandl
Kreditaufnahme 1963 290.000 S
1964 300.000S
1969 Löschung
1982 Manfred Hölzl, Margrit Kerßenboom je 1/2
Übergabsvertrag mit monatl. 5.000 S Leibrente
und Übernahme Krankheits- und Pflegekosten

1891 Hintertal EZ 18 Jöching

1858 Andreas Rainer
Schuldenstand: 22.000 Kronen
Löschung 1903
1891 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
1953 öffentliche Aufsicht
1957 öffentlicher Verwalter
1959 Realteilungsvertrag je 1/3
Hildegard Wolff, Florence Schandl, Maria Spitzy
1961 Maria Spitzy Realteilung
Kreditaufnahme 1962 200.000 S
1964 330.000 S
Löschung 1964
Pfandbrief 1968 3,6 Mio S
Löschung 1980

1891 Hintertal EZ 19 Posch

1810 Andrä Rainer
Schuldenstand: 20.000 Kronen (Kaufpreis)
Löschung 1903-1906
1891 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
1959 Realteilungsvertrag je 1/3
Hildegard Wolff, Florence Schandl, Maria Spitzy
1961 Maria Spitzy
1987 Mag. Miguel Spitzy, geb. 18.10.48

1907 Hintertal EZ 21 Karschaftsalpe

Vorbesitzer:
Untermuaßbachlehen Georg Salzmann 1/2
Obermuaßbachlehen Josef Deutinger 1/2
Schuldenstand: 12.200 Kronen
1907 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
1959 Realteilungsvertrag je 1/3
Hildegard Wolff, Florence Schandl, Maria Spitzy
1961 Realteilungsvertrag
Florence Schandl
Kreditaufnahme 1963 340.000 S
1964 300.000 S
1982 Margrit Zückert/Kerßenboom
mit Reallast Leibrente S 5.000/Monat
Übernahme Krankheits- und Pflegekosten
gelöscht 5.7.1989
1989 Manfred Hötzl 1/2

Grundbuch Gföll

1890 Gföll EZ29 Rauschgut

1890 Josef Mayergwendtner und Johann Stainer 1/2
Schuldenstand: 9.000 Kronen
Übergabsschilling 35.000 Kronen
1890 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
Kreditaufnahme 1926 200.000 S
1940 Volkswohlfahrt Berlin
1957 Land Salzburg
1961 Hermann Flatscher

Grundbuch Hohlwegen

1890 Hintertal EZ 1 Labekgut

1890 Johann und Notburga Dötzlmüller
Schuldenstand: 10.216 Kronen
Pfandrecht 5.921 Kronen
1890 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
Kreditaufnahme 1926 200.000 S
1931 15.000 S
1932 14.000 S
Steuerschulden 1934 1.484 S
Forderung Prohaska 1936 9.150 S
Krankenkasse 1936 61 S
Pfandrecht 1936 15.665 S

Pfandrecht 1939 1.161 S
1930 Dr. Walter und Johanna Breitenfeld 1/2
1942 Oskar und Marta Stöhr
1947 Rückstellungskommission
(wegen Verdacht auf Requirierung in NS-Zeit)
1958 öffentliche Verwaltung
1959 Oskar Stöhr und mj. Jürgen und mj. Evelyne
1960 Dr. Werner Schlie
1965 Helga und Reimar Schlie 1/2
1979 Anton Maier

Hohlwegen EZ2 Reithausergut

Schuldenstand: 1.750 Kronen
1891 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
Kreditaufnahme 1926 200.000 S
Löschung 1929 90.000 S
1930 Dr. Walter und Johanna Breitenfeld 1/2
1942 Oskar und Marta Stöhr 1/2
1947 Rückstellungskommission
(wegen Verdacht auf Requirierung in NS-Zeit)
1950 öffentliche Verwaltung
1959 Oskar 2/8, Jürgen 3/8, Evelyne Stöhr 3/8
1961 Dr. Werner Schlie
1964 Helga und Reimar Schlie 1/2

Hohlwegen EZ4 Oberbrandlgut

Schuldenstand: keine
1891 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
Kreditaufnahme 1926 200.000 S
1930 Dr. Walter und Johanna Breitenfeld 1/2
1942 Oskar und Marta Stöhr 1/2
1947 Rückstellungskommission
(wegen Verdacht auf Requirierung in NS-Zeit)
1950 öffentliche Verwaltung
1959 Oskar 2/8, Jürgen 3/8, Evelyne Stöhr 3/8
1961 Dr. Werner Schlie
1964 Helga und Reimar Schlie 1/2

1890 Hohlwegen EZ 5 Brandl-Alpe mit Wald

1868 Thomas Stockklausner (Unter/Oberbrantlgut)
Schuldenstand: 1.940 Kronen
1891 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
Kreditaufnahme 1926 200.000 S
Löschung 1929
1930 Dr. Walter und Johanna Breitenfeld 1/2
1942 Oskar und Marta Stöhr 1/2
1947 Rückstellungskommission
(wegen Verdacht auf Requirierung in NS-Zeit)
1950 öffentliche Verwaltung
1959 Oskar 2/8, Jürgen 3/8, Evelyne Stöhr 3/8
1961 Dr. Werner Schlie
1964 Helga und Reimar Schlie 1/2
1979 Anton Maier

1890 Hohlwegen EZ 6 Unterstößengut

1867 Franz Grießner
Schuldenstand: 1.000 Kronen
1891 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
Kreditaufnahme 1926 200.000 S
gelöscht 1929
1929 Land Salzburg (Landesgut Stoißen)
1941 Reichsgau Salzburg
1949 Land Salzburg

1890 Hohlwegen EZ 7 Oberstoißengut

1867 Georg Bauer
Schuldenstand: 4.000 Kronen
1891 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
Kreditaufnahme 1926 200.000 S
1930 Dr. Walter Breitenfeld
1942 Oskar und Marta Stöhr 1/2
1947 Rückstellungskommission
(wegen Verdacht auf Requirierung in NS-Zeit)
1959 Oskar 2/8, Jürgen 3/8, Evelyne Stöhr 3/8
1960 Dr. Werner Schlie
1965 Helga und Reimar Schlie 1/2
1979 Anton Maier

1891 Hohlwegen EZ 8 Stoißenwald

1867 Ober/Unterstoißengut
Schuldenstand: 1.000 Kronen
1891 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
Kreditaufnahme 1926 200.000 S
Tilgung 1930 57.000 S
1930 Dr. Walter Breitenfeld
1942 Oskar und Marta Stöhr 1/2
1960 Dr. Werner Schlie
1965 Helga und Reimar Schlie 1/2
1979 Anton Maier

Grundbuch Lichtenberg

1892 Lichtenberg EZ3 Marzonwiese

1857 Anton Mayer
Keine Belastungen
1891 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
Kreditaufnahme 1926 200.000 S

1890 Lichtenberg EZ6 Grunwaldgut

1877 Johann Gruber
Schuldenstand 13000 Kronen
1890 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
Kreditaufnahme 1926 200.000 S
1928 Kaufschiling 40.000
1829 Johann Innerhofer

1890 Lichtenberg EZ6 Rainergut Marzon

1877 Johann Gruber
Schuldenstand 13000 Kronen
1890 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
Kreditaufnahme 1926 200.000 S

1890 Lichtenberg EZ9 Rainergut Marzon

Schuldenstand 13000 Kronen
1877 Johann Gruber
1890 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
Kreditaufnahme 1926 200.000 S
1928 Kaufschiling 40.000
1829 Johann Innerhofer

1890 Lichtenberg EZ12 Bierführergütl Wiesing

Schuldenstand 1800 Kronen
1885 Georg und Anna Dürnberger
1890 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
Kreditaufnahme 1926 200.000 S

1890 Lichtenberg EZ18 Gmainlehen

Schuldenstand 13000 Kronen
Johann Gruber
1890 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
Kreditaufnahme 1926 200.000 S
1928 Kaufschiling 18.000
1830 Dominik Schwarz

1892 Lichtenberg EZ21 Obergrundbichlgut

Schuldenstand 1240 Kronen
Peter Machreich
1890 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
Kreditaufnahme 1926 200.000 S
1830 Dominik Schwarz

1891 Lichtenberg EZ26 Lochgütl

Schuldenstand keine
Bartlmä Hirschbichler
1890 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
Kreditaufnahme 1926 200.000 S
1829 Johann Innerhofer

1891 Lichtenberg EZ28 Brennerfeld

Schuldenstand 2000
Johann Perterer
1890 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
Kreditaufnahme 1926 200.000 S
1928 Kaufschiling 40.000
1829 Johann Innerhofer

1891 Lichtenberg EZ29 Steinfeld

Schuldenstand 2100
Johann Perterer
1891 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
Kreditaufnahme 1926 200.000 S
1829 Johann Innerhofer

Grundbuch Obsthurn

1890 Obsthurn EZ11 Peinwald Durchstein

Schuldenstand 14.000 Kronen
Josef Faistauer
1890 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
1959 Realteilungsvertrag je 1/3
Hildegard Wolff, Florence Schandl, Maria Spitzy
1961 Michael Hartl, Leogang
1985 Anneliese Hartl, Leogang

Grundbuch Oberweißbach

1890 Oberweißbach EZ 4 Haggerergut

Schuldenstand 4600 Kronen
1876 Georg Schieder
1890 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
1926 200.000 S Löschung 1939
1930 Alexander Haitzmann

Grundbuch Oberweißbach

1890 Oberweißbach EZ 4 Haggerergut

Schuldenstand 4600 Kronen
1876 Georg Schieder
1890 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
1926 200.000 S
Löschung 1939
1930 Alexander Haitzmann

1890 Oberweißbach EZ 6 Obermußbach

Schulden keine
1877 Michael und Anna Haitzmann
1890 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
1926 200.000 S Löschung 1939
1929 Kaufschilling 22.000 S
1929 Josef Volgger

1890 Oberweißbach EZ8 Schorngut

Schuldenstand 3200 Kronen
1841 Peter Ebser
1890 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
1926 200.000 Kreditaufnahme
Löschung 1929
1929 Kaufschilling 15000 S
1929 Georg Haitzmann
1950 Johann Haitzmann
1983 Johann Haitzmann geb.1950

1890 Oberweißbach EZ 10 Unternussern

Schuldstand 33000 Kronen
1885 Josef Faistauer
1890 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
1926 Kredit 200.000 S
1929 Josef Volgger
1968 Josef Volgger geb.1942

1891 Oberweißbach EZ19 Schornauwiese

Schulden keine
Anna Maria Weißbacher
11890 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
1926 200.000 Kredit
Löschung 1929
1962 Josefa Haitzmann

1890 Oberweißbach EZ41 Frohnwies-Wiese

Schuldenstand 1750 Kronen
1886 Johann Haitzmann
1890 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
1926 200.000 S Kredit
1929 Kaufschilling 22000 S
1929 Josef Volgger
1968 Josef Volgger geb. 1942

1890 Oberweißbach EZ42 Unternussengut

? Vorbesitzer und Schulden
11890 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
1926 200.000 S Kredit
1929 Kaufschilling 22000 S
1929 Josef Volgger
1968 Josef Volgger geb. 1942

1899 Oberweißbach EZ45 Schernberg

Schuldenstand 1500 Kronen
1889 Franz Schieder
1890 S
1923 poser
? Verkauf?

Grundbuch St. Martin

1890 St. Martin EZ 3 Edelsitz Grubhof

Schuldstand 2000 Kronen
1880 Josef Faistauer jun.

1890 Hermann Schmidtmann
1923 Florence Poser
1953 öffentliche Aufsicht
1957 öffentliche Verwaltung
1959 öffentliche Verwaltung gelöscht
1959 Übergabsvertrag je 1 Drittel für
Hildegard Woff
Florence Schandl (ab 1971 Dahmann)
Maria Spitzy

Grundbuch Unken

1890 EZ3 Gut Oberunterhag
1867 Helene Rainer
1879 Nicolaus Rainer
1890 Josef Mayrgschwendtner und Johann Stainer
Schuldstand 24.000 Kronen
Kaufpreis 35.000 Kronen

1890 Hermann Schmidtmann durch Kauf
1905 Johann Leitinger
1955 Hermann Leitinger

1890 EZ 4 Kramerwirt
1867 Helene Rainer
1879 Nicolaus Rainer
1890 Josef Mayrgschwendtner und Johann Stainer
Schuldstand 24.000 Kronen
Kaufpreis 35.000 Kronen

1890 Hermann Schmidtmann durch Kauf
1914 Verkauf an Jakob Ebser
1926 Ernst Ebser

1890 EZ 8 Aichpointgütl
1867 Helene Rainer
1879 Nicolaus Rainer
Mai 1890 Josef Mayrgschwendtner und Johann Stainer

Nov. 1890 Hermann Schmidtmann durch Kauf
1914 Verkauf an Jakob Ebser
1927 Ernst Ebser

1890 Oberrain/Seidl-Gut EZ11

1869 Helene Rainer durch Einantwortung
1879 Nikolaus Rainer Übergabe
1890 Josef Mayrgschwendtner und Johann Stainer
je zur Hälfte
Schuldstand 24.000 Kronen
Kaufpreis 35.000 Kronen
1890 Hermann Schmidtmann durch Kauf
1914 Unterbringung von Verwundeten des 1. Weltkrieges in Oberrain
1923 Florenz von Poser durch Einantwortung

1940 NS-Enteignung für Wohlfahrt e.V. Berlin
1957 Florence von Poser (Rückgabe nach Enteignung)
1957 Land Salzburg durch Kauf
1962 Republik Österreich (Bundesforste)

1890 Aschllehen EZ189

1867 Helene Rainer
1879 Nikolaus Rainer
1890 Josef Magergschwendtner und Johann Stainer
je zur Hälfte
Schulden 35.000 fl

1890 Hermann Schmidtmann
1923 Florence von Poser durch Einantwortung
1940 Volkswohlfahrt e.V. Berlin
1957 Land Salzburg
1962 Bundesforste

1890 Schloss Oberrain EZ129

1869 Helene Rainer durch Einantwortung
1879 Nikolaus Rainer Übergabe
1890 Josef Mayrgschwendtner und Johann Stainer
je zur Hälfte
1890 Hermann Schmidtmann durch Kauf
1923 Florence von Poser durch Einantwortung
1940 Volkswohlfahrt e.V. Berlin

Grundbuch Maria Alm

1913 Sonnwendbichl-Gut EZ89

1861 Josef Fersterer
1880 Elisabeth Sartori
1889 Franz und Katharina Schwaiger
1909 Josef Windhager, Josef Sommer je zur Häfte
1909 Johann Edenhauser
1909 Peter Radacher
1910 Josef Edenhauser
Schudenstand 6000 Kronen
1913 Hermann Schmidtmann durch Kauf

1912 Antrag auf Enteignungsverfahren wegen Wiederbesiedlungsgesetz durch Philipp Schwaiger
1923 Florence von Poser
1925 Philipp Schwaiger wegen Wiederbesiedlungsgesetz
1936 Johann Schwaiger
1975 Marianne Schwaiger Übergabe

Literatur

Josef Lahnsteiner
Oberpinzgau von Krimml bis Kaprun

Christine Becker
Unkener Spaziergänge

Arno Stainer
Lofer

Gustav Ruhmann
Aus der Praxis eines landwirtschaftlichen Großbetriebes im Pinzgau, 1893

Der Salzburger Gebirgsbote
10.8.1890 und 7.9.1890, Saalfelden

Salzburger Volksblatt
23.8.1890, Salzburg

Altpinzgauer Zeitungsgeschichten
1985, Verlag Ferdinand Hölzl, Zell am See

Klaus Dahmann
Hinterthal - Ein Bergdorf in Dokumenten

Horst Scholz
Pinzgauer Bezirksarchiv, Pinzgauer Post Nr. 9
2010

Karl Heinz Ritschel
„Salzburger Miniaturen“, Verlag Otto Müller
1998

Carl Scheller
Hermann Schmidtmann, der Begründer der Kaliwerke Aschersleben
„Der Kalibote“, Wochenzeitschrift für die Belegschaft des Salzdethfurt-Westeregeln-Aschersleben-Konzerns, Jahrgang 1, Nr. 17, 23.4.1934